

# Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Paukerlücken“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeitung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20  
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) ::  
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

fernsprecher No. 88

No. 82

Samstag, den 8. Juli 1916

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

## Der Krieg zu Lande im Mai und Juni.

Aus dem Grossen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den beiden letzten Monaten hat die allgemeine Kriegslage in beständiger Steigerung eine beachtliche Verschärfung erfahren, doch die Wende vom Juni zum Juli weniger als je zu einem zusammenfassenden Rückblick geeignet erscheinen möchte. Trotzdem soll der Verlauf eines solchen in den nachstehenden Zeilen unternommen werden. Es ist ja nicht das erste Mal, daß uns ein vollkommener Umschwung der Lage zu unseren Ungunsten lange vor dem Einsetzen der Ereignisse, die ihn herbeiführen sollten, von der gesamten Presse unserer Gegner angekündigt worden ist. Weder diese Ankündigungen noch die ihnen folgenden Tatsachen haben es je vermocht, uns die Ruhe zu nehmen, die auch der Grundton der nachstehenden Betrachtungen sein darf.

I.

Werfen wir zunächst einen flüchtigen Blick auf jene Schaulage des weitverzweigten Kriegsgeschehens, die in einer verhältnismässigen Ruhe zu verharren scheinen.

Wenn die Vorgänge auf dem Balkan zurzeit einen der Brennpunkte des fieberhaften Interesses, man kann sagen der ganzen Welt darstellen, so hat das weniger in militärischen Vorgängen seinen Grund, als in politischen. Zwar scheint der Abtransport der neu zusammengestellten serbischen Armee nach Saloniki beendigt zu sein, aber zu ernstlichen Zusammenstößen ist es auf der macedonischen Front noch immer nicht gekommen. Immerhin ist eine Veränderung der Lage dadurch eingetreten, daß die Bulgaren am 26. Mai sich in den Besitz des Kuppelpasses gesetzt und eine taktisch günstigere Stellung vorwärts dieses Passes ausgebaut haben. Diese Vorgänge haben der Entente den Vorwand zu einer schroffen Verhärtung der Bedrückung hergeben müssen, welche seit Monaten auf dem Griechenvolke lastet. Griechenland ist durch seine geographische Lage und seine Armut an natürlichen Ressourcen jedem Zugriff eines Stärkeren ausgesetzt. Die beispiellose Brutalität, mit der die Entente diese Zwangslage des Hellenentums ausgenutzt hat, um sich in die innersten Angelegenheiten des wehrlosen Landes einzuzuwagen und Monarchie und Volk zu willkürlichen Spielzeugen ihrer Ziele zu pressen, steht in seltsamer Gegensatz zu der Erklärung jedes militärischen Betätigungsbereiches, die nun schon seit mehr dem einem halben Jahre das mit so viel Geschäftigkeit und Eifer zusammengebrachte Ententeheer an die unmittelbare Umgebung des zwangsweise besetzten neutralen Saloniki schiebt.

Auch auf den vorderasiatischen Kriegsschauplätzen scheint die in früheren Abschnitten unserer Betrachtung so lebhaft gesteigerte Regsamkeit unserer Feinde nachgelassen zu haben. Der Fall Kut-el-Amaras hat weder den Engländern noch den Russen Anlaß gegeben, in durchgeführten Unternehmungen größeren Stils für den bedeutungsvollen Erfolg der türkischen Waffen einen Ausgleich zu schaffen. Die Angriffe der Russen in Gegend Rasri-Schirin sind zum Stehen gebracht, ein lange vorbereiteter Angriff russischer Kräfte hat am 3. und 4. Juni mit einer entscheidenden Niederlage der Angreifer geendet. In Armenien vollends ist das vor nicht allzulanger Zeit noch so energische und hegegründete Vordringen russischer Streitkräfte zunächst zum Stehen gekommen, und dann haben die Türken auf der ganzen Front die Russen zurückgedrängt. Sie stehen mit härteren Kräften bereit, den Vormarsch nach Nordpersien fortzusetzen.

Ebenso wenig haben sich die Italiener entschließen können, die Enge ihrer Umstellung bei Valona durch den geringsten Vorstoß auszuweiten.

II.

Von den entfernteren Kriegsschauplätzen hat sich sonach die kriegerische Regsamkeit unserer Gegner immer mehr hinweggezogen, um, den Pariser Beschlüssen entsprechend, die „Einheit der Front“ nachhaltiger auf den inneren Ring konzentrieren zu können. Hier verläuft der Feind, die Mittelmächte — unter Zuhilfenahme einer rücksichtslosen Inspannung der nach der Auffassung aller unparteiischen Beurteiler völkerrechtswidrigen Blockade der Neutralen — immer enger zu umschließen und sich in Ruhe auf eine gemeinsame große Offensive vorzubereiten. Aber dazu haben die Mittelmächte ihren Feinden nicht Zeit gelassen.

Einer der beiden Vorstöße der Mittelmächte ist bereits seit geraumer Zeit im Gange: der Angriff gegen die französischen Stellungen auf beiden Maasufer am Vesun. Er hat einen nachvollständigen, alle feindlichen Gegenanstrengungen Schritt für Schritt niederwuchsenden Fortgang genommen. Da dies gewaltige Schauspiel der Schlacht an der Maas, für beide Kämpfer gleich ehrenvoll, dauernd die hingerrissene Teilnahme der Welt in Atem hält, brauchen hier nur die großen Grundlinien nachgezogen zu werden. Die Einzelheiten sind ja in frischer Erinnerung.

Das wechselvolle Ringen auf dem linken Maasufer nahm während des ganzen Monats ohne Ermatten seinen Fortgang. Es galt, die nach der Einnahme des Balbes von Hocourt zwischen diesem und dem „Toten Mann“ entstandene „Sackstellung“ auszuräumen. Dieses Ziel ist in schrittweisen, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend gedehnten Vorarbeiten ohne Hast erreicht worden. Abschrittweise wurden die nördlichen, die westlichen, zuletzt am 21. Mai die östlichen Ausläufer der Höhe 304 gestürmt. Östlich des „Toten Mannes“ ist

am 23. Mai die Trümmertätte, die einstmal das Dorf Cumieres war, gestürmt worden. Die an diesem Tage noch gesteigerte Eroberung der Caurettes-Höhe und des ganzen Geländes von der Südspitze des „Toten Mannes“ bis zur Südspitze von Cumieres konnte bis Ende Mai erzwungen werden. Auch in diesem Abschnitt brachte der Juni häufige und gleichermassen erfolglose Gegenstöße.

Seit der Mitte verfiel den Franzosen mit verzweifelter Anstrengung, den Schwerpunkt der Maaskämpfe auf das rechte Ufer hinüberzuziehen. Nach einer riesigen Artillerievorbereitung hielten sie zu einem wichtigen Schloß gegen Fort Douaumont aus. Es gelang ihnen, am 22. Mai bis an die Reste des Forts vorzustößen. Da fehlte der Gegenangriff ein; schon der 24. Mai brachte den Franzosen eine schwere Niederlage. In glänzendem fortgesetzten Angriff eroberten die Deutschen die ihnen entzogenen Stellungen zurück, drangen weit über sie hinaus, brachten am 1. Juni den ganzen Caillietwald in ihre Hand. In den folgenden Tagen wurde Fort Vaux und endlich auch das Fort Bauy erklammert und fest in unsere Hand gebracht. Seine tapfere Besatzung, die sich in den unteren Gewölben gehalten hatte, mußte am 7. Juni kapitulieren. Am 8. Juni setzte ein neuer Vorstoß ein, der zunächst ein starkes feindliches Feldwerk der Feste Bauy, dann in ständiger Fortschreiten die Stellungen westlich und südlich der Thiaumont-Ferne und endlich am 23. Juni das Banzermerck Thiaumont selbst und den größten Teil des Dorfes Fleury in unsere Hand brachte, den Zentralpunkt und den linken Flügelpunkt der zweiten französischen Hauptstellung. Alle diese Errungenschaften mußten und konnten gegen wütende, französische Gegenangriffe gehalten werden, zuletzt noch am 26. und 27. Juni gegen einen Stoß größten Maßstabes auf der ganzen Frontbreite des Abschnittes Thiaumont-Fleury. Die Kämpfe dieser zwei Tage rechnen zu den schwersten und für die Franzosen verlustreichsten des ganzen Krieges. Unerbittlich nimmt hier der Barmüdigungsprozess an Frankreichs Heeren seinen Fortgang.

III.

Während so unser westlicher Gegner sich im Laufe der letzten zwei Monate eines zwar schon seit langem wirklichen, aber sich von Tag zu Tag noch verstärkenden Druckes zu erwehren hatte, holte unser ältester Verbündeter, Österreich-Ungarn, zu einem nachvollständigen Schloß gegen Italien aus. Genau Mitte Mai gestattete das Wetter endlich den sorgfältig vorbereiteten und vom Feinde längst erkannten Vorstoß. Es gelang den 1. und 2. Truppen, die Italiener nicht nur aus dem größten Teil der von ihnen bei Kriegsbeginn genommenen Bezirke Südtirols wieder hinauszuschieben, sondern auch die italienische Grenze in breiter Front zu überschreiten und den Angriff bis fast zum Südrande der Gebirgswälle vorzutragen, welche den Ebenen Norditaliens vorgelagert sind. Bis zum 25. Juni macht der österreich-ungarische Angriff zwischen Etsch und Brenta stetige Fortschritte, die Zahlen an Gefangenen und erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und anderen Beutestücken mehrten sich in gleichem Maße. An diesen Erfolgen konnte auch die Tatsache nichts ändern, daß am 26. mit Rücksicht auf die militärische Gesamtlage zur Wahrung der vollen Freiheit des strategischen Handelns ein Teil des eroberten Gebietes wieder aufgegeben und, unbemerkt vom Gegner, die Angriffsfrent verkürzt wurde.

IV.

Die verzweifeltsten Hilferufe des schwerbedrängten Frankreich und Italiens hatten inzwischen wenigstens bei dem einen der beiden abwartenden mächtigen Verbündeten Gehör gefunden. Es war das durch zwei Monate anscheinend in Erwartung verfunken Rußland, welches sich von den furchtbaren Verlusten an Ländergebiet, Mannschaften und Kriegsmaterial, die das Jahr 1915 und zuletzt noch die Offensive im März 1916 gebracht hatte, mit Unterstützung der halben Welt inzwischen bis zu einem gewissen Grade erholt hatte und ein kräftiges Zeichen neuerwachter Lebens gab.

Schon in der zweiten Hälfte des Mai waren an der ganzen Ostfront unserer Verbündeten bedeutende Veränderungen erkannt worden, die auf Angriffsabsichten schließen ließen. Am 4. Juni begann nach einer der bisherigen Einsätze weit übersteigenden Artillerievorbereitung, an sieben Stellen gleichzeitig auf einer Frontbreite von mehr als 300 Kilometern die russische Offensive.

Die Niensinschlacht, die nun entbrannte, ist zurzeit noch nicht völlig abgeschlossen, aber ihre bisherigen Ergebnisse können doch bereits abgeschätzt werden. Sie hat der Sache der Mittelmächte einen Rückschlag gebracht und hat den Italienern die dringend benötigte, heiß ersehnte Entlastung für den Augenblick zuteil werden lassen. Sie hat den Russen am rechten Flügel ihrer Offensive bei Luck einen mächtigen (und schwerlich dauernd haltbaren) Rückgewinn an früher verlorenem russischen Boden eingetragen, am linken russischen Flügel unsere Verbündeten den größten Teil der Bulowina mit samt der vielumstrittenen Hauptstadt zu entreißen vermocht. Hiermit ist die Bedeutung und der Erfolg des russischen Vorstoßes des Monats Juni erschöpft. Das in der Presse offen verkündete Ziel der gewaltigen russischen Anstrengungen, der Durchstoß bis Lemberg, die Rückgewinnung Galiziens oder gar das Eindringen in Ungarn, hat nicht erreicht werden können.

V.

In einer Gelassenheit, welche der Welt immer neues Erstaunen abnötigt, hat England bis gegen Ende Juni den übermenschlichen Opfern und Anstrengungen seiner Verbündeten mit gekreuzten Armen zusehen. Es hat

die Hilferufe Frankreichs und Italiens lediglich mit herablassenden Beifallsbezeugungen für die heroischen Anstrengungen dieser schwergeprüften Nationen beantwortet. Erst seit dem 20. Juni steigerte sich die Geschäftstätigkeit auf der gesamten englischen und auf dem südlich anschließenden Teil der französischen Front.

Seit dem 24. begann eine sich oft bis zum Trommelfeuer steigende Artilleriebeschleßung unserer Front und des rückwärts gelegenen Geländes. Bis zum Monatsende kam es in den Feuerpausen der Artillerie nur zu Patrouillenkämpfen. Erst am 1. Juli hat der große Angriff, auf den wir und die Entente lange gewartet haben, nördlich der Somme begonnen. An verschiedenen anderen Stellen der englischen Front sind vorher im Mai und Juni wir die Angreifer gewesen.

Im Mai gelang es uns im Artois, kleinere Abschnitte der englischen Stellungen in unsere Hand zu bekommen. Im Oberbogen wurde am 2. Juni die Doppelhöhe 60 südlich von Oignies mit anschließenden Gräben und am 6. Juni die Stellungen bei Dooge, zusammen 3 Kilometer Frontbreite, erklammert. Ein Teil der neuerklammerten Stellungen ging allerdings am 13. Juni wieder verloren, während alle späteren, teilweise durch Gasverwendung unterstützten Angriffe abgewiesen werden konnten.

VI.

Werfen wir den rückwärtigen Überblick über das Fortschreiten des Landkrieges in den Monaten Mai und Juni zusammenzufassen, so ergibt sich:

Der große Handlungsbogen ist im Gange. Der deutsche Vorstoß bei Verdun schreitet langsam, doch unerbittlich, Frankreichs Heere zermürdend, mit steigendem Erfolg vorwärts. Österreichs Angriff in Südtirol hat nach stürmischem Anfangsgelingen eine Dämmung erfahren durch die Gesamtkriegslage. Die russische Offensive hat zwar ebenfalls mit namhaften Siegen eingeleitet, ist aber dann zum Stehen und hier und dort bereits zu rückläufiger Entwicklung gebracht worden.

Die vierte große Angriffswelle, deren Ausbrachen sich seit einiger Zeit immer deutlicher angekündigt hatte, bräut nun heran — und wieder einmal erhoffen unsere Feinde den entscheidenden Umschwung des Kriegsglücks. Englands lange gesparte Heeresmacht tritt auf den Plan.

Der Höhepunkt. Die Neutralen erblicken in den allgemeinen Stürmen gegen die deutschen Fronten den Höhepunkt der militärischen Anstrengungen dieses Krieges. Sollte er eingetreten sein, so trübe er zusammen mit dem Höhepunkt der Lage in wirtschaftlicher Hinsicht. Diese Lage ist in allen kriegsführenden Ländern sehr schwierig. Nicht nur bei uns, wie manche Leute immer noch anzunehmen scheinen, herrscht Lebensmittelmangel, das hat u. a. auch Dr. Heim in der achten Kriegstagung des Christlichen Bauernvereins ausdrücklich hervorgehoben. Frankreich ist trotz der nur wenig gestörten Zufuhren aus seinen reichen nordafrikanischen Kolonien über genug daran, England versorgt Lebensmittelpreise, das den an Wohlleben gewöhnten Briten die Haare zu Berge stehen, und Rußland, ehemals eines der reichsten Fleischländer der Erde, könnte, wenn morgen Frieden wäre, auch nicht ein Schwein ausführen. Man muß es unseren Feinden lassen: auch sie wissen, was Knappheit und Not in der Speisekammer bedeuten. Die letzten Wägen des alten Erntejahres sind naturgemäß die schlimmsten, besonders unter gegenwärtigen Verhältnissen. Aber es geht, wir haben gelernt, uns einzuschränken. Wir haben vor allen Dingen einsehen gelernt, daß vor dem Kriege ein allzu großer und übertriebener Wert auf den täglichen Rückenschittel gelegt wurde. Man spricht heute von jener Zeit üppiger Fülle schon wie von Zeiten, die etwas Ungewöhnliches darstellen, — ein Zeichen, daß man die luxuriöse Lebenshaltung der Zeit vor dem Kriege als das Anormale empfand. Und seien wir ehrlich: gehungert hat noch keiner in den bisherigen Monaten der Lebensmittellage. Man hat eingesehen, daß man auch von Mangeln ausfüllen und Kartoffeln, in spärlichem Maß gebraten, satt werden kann. Wer dabei die Frage, ob's auch schmeckt, aufwirft, hat noch nicht begriffen, daß dieser Krieg um Völlereigenen geführt wird. Die Zeiten, in denen Kriege lediglich von Soldaten geführt wurden, sind endgültig dahin. Und, Hand aufs Herz, würden solche Zeiten, da draußen darben die Soldaten standen, während dahel alles in uneingeschränktem Wohlleben sich gut sein ließ, unserm gesteigerten moralischen Empfinden noch entsprechen? Bestimmt nicht. Von dieser Erkenntnis aber zum Mut, Not und Entbehrung willig auf sich nehmen zu wollen, ist nur ein Schritt. Dieser Schritt aber ist auch der Schritt zum Siege.

### Hus dem Gerichtssaal.

Exemplarische Bestrafung eines Lebensmittelhändlers. In Köln wurde der Metzgermeister Sommer, der große Mengen Fleisch zurückgehalten hatte, so daß mehrere hundert Zentner verdarben, ferner für die Kölner Bürgerwehr bestimmte, von der Stadt Köln zu billigem Preis erstandenes Fleisch unter großem Ruhen nach Dresden verkauft hatte, zu zwei Jahren Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leberwurst aus Gummi und Weim. Der Fettwarenhändler Keller in Hamburg brachte eine „hochfeine Leberwurst“ zu 2,20 Mark in den Handel, in der nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett war. Sie bestand aus kleingehackten Gummiteilen und aus gläsernem Weimöl mit kleingehackten oder gemahlenern Hartteilen! Das Gericht verurteilte Keller zu 2000 Mark Geldstrafe.

## Die Freiheitskämpfer.

Mit Blut, sagte Ministerpräsident Briand den in Paris lebenden Amerikanern ins Gesicht, schreiben die Alliierten die Befreiungsurkunde für die Welt, und die heilige Sache der Völker und der Freiheit muß in dem gegenwärtigen Kampfe zum letzten Male gegen die von verbrecherischem Ehrgeiz getriebene Tyrannei verteidigt werden. Er schmeichelte den Söhnen der amerikanischen Revolution, daß sie sich durch das übertriebene Geschrei der Propagandisten nicht hätten irremachen lassen, wobei es dahingestellt blieb, wen er mit dieser Kennzeichnung im Sinne hatte. Wir können, was die Haltung des amerikanischen Volkes im ganzen betrifft, leider nicht in Abrede stellen, daß es sich für die Bierverbandsgenossen hat einsagen lassen. Das ist natürlich noch lange kein Beweis für die Vorteilhaftigkeit ihrer Sache; das Gemeingefühl des Angelsächsenhums hat sich Großbritannien gegenüber bewährt und mußte sich wohl auch bewähren, da England ja alle atlantischen Kabel beherrschte und von seinem überwältigenden Einfluß auf die Presse der neuen Welt den rückwärtsloseten Gebrauch machte. Aber die Väter des heutigen Geschlechts in den Vereinigten Staaten werden sich wohl von den Vorbildern für die Freiheit der Welt andere Vorstellungen gemacht haben. Sie haben die Unabhängigkeit ihres Landes gegen den britischen Weltbeherrscher erstritten, sie haben auch ein lebhaftes Empfinden dafür gezeigt, wo die Tyrannei zu Hause ist, die der Freiheit anderer Völker immer wieder gefährlich wurde. Ihre Nachkommen dünken sich dagegen schon wunder wie neutral, weil sie nicht die Waffen gegen uns ergriffen haben, und sie lassen sich von schönrednerischen Phrasen blenden, ohne auch nur den guten Willen zur Unbefangenheit des Urteils zu zeigen. Wenn jetzt wieder eine Hundertmillionen-Dollar-Anleihe für Frankreich in New York zum Abschluß gebracht worden ist, so ist das natürlich vollkommen in Ordnung, ebenso wie die englisch-französische Offensive an der Somme mit amerikanischen Kampfmitteln zur Ausführung gelangt. Eins kommt eben zum andern, und doch bleibt Amerika neutral. Auch das zur Ausführung der neuen Anleihe eigens eine Gesellschaft aus Bankleuten der Ententestaaten in New York gebildet wird, die dort schalten und walten soll wie in London oder in Paris, dagegen läßt sich nicht das geringste einwenden; von dieser Seite kann ja die Freiheit der Union überhaupt nicht bedroht werden. Wenn es durchaus sein muß, schickt man ein- oder zweimal im Jahre eine Protestnote übers Meer, um die Freiheit des amerikanischen Handels oder des Weltpostverkehrs mit vielen Worten zu verteidigen; danach ist man aber sofort wieder ein Herz und eine Seele miteinander und hört mit latter Zufriedenheit zu, wenn ein Briand oder Asquith für diese verständnisvolle Mitarbeit an Werken der Völkerbefreiung mit salbungsvollen Festreden dankend quittiert.

Wie weit ist es doch mit anderen Völkern schon gekommen, die den vierverhandlichen Befreiungsplänen nicht von vornherein entschlossen widerstanden! Da ist der Übersee-Trust in Holland, eine private Überwachungs-gesellschaft in englischen Diensten, die ihre ursprünglich zugestandenen Befugnisse Schritt für Schritt zu erweitern verstanden und sich jetzt schon so sicher und mächtig fühlt, daß sie Dinge verbietet, die nach den Gesetzen des Landes erlaubt sind, und daß sie ihre kontrollierende Tätigkeit sogar auf die niederländische Regierung und deren Organe ausdehnt, als wäre sie die höchste Gewalt im Staate. Sie verbietet den holländischen Fischern, ihre Erzeugnisse, die holländisches Eigentum sind, auf holländischen Schiffen nach Holland zu schicken — und gegen diese freche Willkür einer fremden Gesellschaft gibt es keinen Rechtsweg im Lande. Auch Waren, die der Regierung gehören, dürfen nur den Hafen passieren, wenn der wohlwollende Übersee-Trust damit einverstanden ist. Den selbstbenutzten Holländern liegt dieser unerhörte Zustand gewiß schwer im Magen, aber wenn sie den Mund öffnen, geschieht es zumeist doch nur, um — auf Deutschland zu scheitern. Die Schweiz soll jetzt auf die gleiche Tiefe der Rechtslosigkeit hinabgedrückt werden. Auch sie erweist sich einer ähnlichen Aufsichtsinstanz im Dienste des Bierverbandes, die ihren Grenzverkehr mit Argusaugen überwacht. Jetzt will sie die ihr ursprünglich noch gelassene Bewegungsfreiheit im Interesse der Aufrechterhaltung ihres Wirtschaftslebens ausmühen. Da Deutschland nicht für alle Seiten bloß der gebende Teil sein will; aber ihre Abgesandten sind unverrichteter Sache aus Paris zurückgekehrt. Bitten muß der Schweizer Bundesrat um das biggane Leben, das die Eidgenossen brauchen, und er begegnet bei denselben Herrn Briand tauben Ohren, der die Amerikaner lobend für den Freiheitskampf der Völker warm gemacht hat. Aber die Schweizer, wenn sie den Mund öffnen, ziehen es gleichfalls vor, gegen Deutschland zu eifern. In diesem Falle sind wir indessen in der Lage, gleiches mit gleichem zu vergelten, und wir werden es hoffentlich an uns nicht fehlen lassen, wenn unsere Forderungen unberücksichtigt bleiben sollten. Auch wir haben es auf uns genommen, einen Freiheitskampf zu führen, ohne allerdings die Fähigkeit zu besitzen, andere Völker dabei durch reichlichen Gebrauch von Zuckerbrot und Peitsche hinter uns herzuführen. Wir werden unsere Freiheit wie bisher so auch weiter mit allen Kräften verteidigen, und wer sich uns in den Weg stellt, muß es eben leiden, wenn er nach Verdienst behandelt wird.

## Der Weltkrieg.

### Deutsche Handelsschiffe ungewarnt angegriffen

Durch ein feindliches U-Boot in der Ostsee.  
(Amtlich.) WTB., Berlin, 8. Juli.  
Am Sonntag, den 2. Juli, wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsschiffen auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Oland durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedolafbahn wurde deutlich gesehen, auch zwei starke Wasserstrudel, die durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedoschuß ging glücklicherweise zwischen den Handelsschiffen hindurch. Die armerierten Begleitfahrzeuge, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und verjagten es. Der Geleitzug ist unverletzt in Swinemünde eingelaufen.  
Es wird hiermit festgestellt, daß friedliche deutsche Handelsschiffe von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Ein englischer Passagierdampfer abgefangen.  
Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgeschickene leichte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgefangen und mit seiner Ladung unter sicherem Geleit nach Zeebrugge geschickt haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Vestris“ unweit der englischen Küste in den Hoofden

durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Prise vereinnahmt worden.

Und da wagen es die Engländer noch immer, sich als Herren der Nordsee zu bezeichnen und zu behaupten, daß sie durch die Schlacht am Skagerrak unsere Flotte von neuem in ihren Häfen verspundet hätten!

Lewestoft, 6. Juli.

Der englische Dampfer „Queen Bee“ wurde von einem U-Boot versenkt. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann von der Besatzung verwundet. — Das U-Boot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwarzbrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

### Die gewaltige deutsche Widerstandskraft.

Die englische Presse, die seit Wochen mit pomphaften Worten die sicheren großen Erfolge der Riesenoffensive ankündete, sucht jetzt die hochgeschraubten Erwartungen im eigenen Lande und bei den Verbündeten herabzuschrauben. Nachstehend einige bezeichnende Sätze aus Berichten englischer Korrespondenten:

Es liegt nicht in der Absicht der Engländer, große Gebietsstrecken zu besetzen, sondern die Widerstandskraft des Feindes, die so gewaltig sei, wie man sie eben nur von Deutschen erwarten könne, zu zermalmen. — Die Deutschen haben vermutlich 26 Divisionen an der Angriffsfront verammelt, von denen der größte Teil den Engländern gegenübersteht, während den Franzosen nur drei bis vier gegenüberliegen. Der Feind habe die Richtung des Angriffs gekannt, da die notwendigen Munitions- und Truppenverschiebungen sich nicht verheimlichen ließen. Auf einen Angriff der Franzosen seien die Deutschen nicht so gut vorbereitet gewesen, während gegen die Engländer die deutschen Massen rechtzeitig in Bewegung gebracht werden konnten, um Gegenangriffe auszuführen, ehe es den Engländern gelang, den Widerstand der kleinen Feldbesatzungen zu brechen.

Man sieht, daß die Engländer schon jetzt französischen Vorwürfen vorweg die Spitze abbrechen wollen. Ihre Entschuldigungen zeigen am besten, daß sie rein gar nichts erreicht haben.

### Das Scharfschützen-Regiment Gordon aufgerieben.

Englische Korrespondenten melden ferner, die Engländer hätten bei den letzten Angriffen dadurch überaus beträchtliche Verluste erlitten, daß sie glaubten, verlassene Schützengraben zu füllen, aus deren Unterhöhlen jedoch plötzlich ein höllisches Maschinengewehrfeuer in ihrem Rücken eröffnet worden sei, das alles niederwühlte. Bei Montauban s. V. sei das Scharfschützen-Regiment Gordon beinahe aufgerieben worden. Aber bei einigen stark verteidigten Dörfern in der deutschen Linie sei die Vorbereitung durch die englische Artillerie weniger wirksam gewesen als man gehofft habe. Die Deutschen hätten wiederum im Schützengrabensystem ganz neue Verteidigungsmöglichkeiten eingeführt, die in vielen Fällen die anstürmenden Angreifer haben in Verwirrung bringen können. Ein Berichterstatter rühmt den Heldennut der Deutschen. Bei einem englischen Sturm betraten deutsche Truppen selbst die von englischen Granaten bestrichene Zone, brachten die Maschinengewehre in Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggenädelt wurden.

### Der König von Bayern an der Somme.

Der König von Bayern ist von seiner Fahrt auf den westlichen Kriegsschauplatz nach München zurückgekehrt. Nach Besuchen beim Kaiser und beim Kronprinzen besichtigte er die vor Verdun kämpfenden tapferen bayerischen Regimenter. Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht und die seinem Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen und besichtigte die Stellungen der 6. Armee, an denen sich in den letzten Tagen die Angriffe der Engländer entwickelt haben. Er zeichnete, wie bei Verdun, Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. Zum Schluss stattete er den bayerischen Mannschaften an der Front in Lothringen einen Besuch ab.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Bis zum letzten Mann und Atemzug.

Berlin, 6. Juli.

Die außerordentliche Bedeutung, die die Franzosen dem Zwischenwerk von Thiaumont beilegen, geht aus einem Angriffsbefehl der französischen 129. Infanteriedivision hervor, der den deutschen Truppen in die Hände fiel. Er regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht vom 24. zum 25. Juni und fordert seine Wiedereroberung. Wörtlich heißt es darin: „Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen. Bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, mit Bajonett und Handgranate. Das Vaterland verlangt es.“ — Nun versteht man, weshalb die französische Heeresleitung sich immer noch so stellt, als seien ihre Bemühungen zur Wiedereroberung des wichtigen Werkes von Erfolg gekrönt gewesen.

### Ein Verbrechen gegen Italien.

Budapest, 6. Juli.

Der greise italienische Staatsmann Giolitti hat einem rumänischen Journalisten erklärt: „Die einzig richtige Politik für Italien ist die, die von Crispi begonnen wurde. Diese Politik schuf die Grundlage der heutigen Entwicklung Italiens. Italien und Deutschland hatten immer gemeinsame Interessen, und diese bewogen sie, nebeneinanderzugehen. Deutschlands und Italiens Interesse ist, daß sie sich gemeinsam verteidigen, und ich finde es sonderbar, daß einige Politiker in Rom die Idee einer Kriegserklärung an Deutschland unterstützen. Wenn schon der jetzige Krieg ein bedauerlicher Fehler war, so wäre der Krieg gegen Deutschland geradezu ein Verbrechen gegen das italienische Vaterland.“

### Die Politik der verschärften Blockade.

London, 6. Juli.

Auf eine Anfrage im Unterhaus erwiderte Lord Robert Cecil, da es unmöglich sei, das Recht der Durchsuchung auf hoher See betriebend auszuüben, sei es notwendig geworden, alle oder fast alle Schiffe, die nach Häfen der an Deutschland angrenzenden neutralen Länder gehen, nach einem britischen Hafen zur Durchsuchung zu schicken, sofern sie nicht freiwillig einen solchen Hafen anlaufen. Die Untersuchung wird dann dort vorgenommen und die Angaben für das Urteil erhalten. Verschaffenheit der Ladung, Charakter der Verfrachter und Empfänger und die Summe ähnlicher Artikel, die in letzter Zeit in dasjenige neutrale Land eingeführt wurden, nach dem das Schiff bestimmt war, und möglicherweise andere Informationen geheimer Natur, die in den Besitz der englischen Regierung kommen. Alle diese Informationen werden in

London gesammelt und in London wird daher die Entscheidung getroffen, ob Gründe vorhanden sind, das Schiff und die Ladung oder einen Teil der Ladung vor das Preisengericht zu bringen. Alle Fahrzeuge und ihre Ladungen vor das Preisengericht zu bringen, würde weder gerecht noch klug sein. — Daß die eingeschleppten Fahrzeuge dem Preisengericht nicht entgehen, dafür wird die „gerechte“ englische Blockadepolitik schon sorgen. Gründe sind für sie wohlfeil wie Brombeeren.

### Die Deutschen sind unentbehrlich.

Kopenhagen, 6. Juli.

In der Generalversammlung der Londoner Forestal Land, Timber and Railway Company (Forstland-, Bauholz- und Eisenbahngesellschaft) machte auf Vorschlag des Direktors und Vorsitzenden der Sachverständigen Sir Arthur Lawley der Generalversammlung folgendes Eingekündnis:

Daß die Forestal-Company ohne Unterlaß vorangegangen und ihre Konkurrenten in Verlegenheit hinter sich gelassen hat, hat deutscher Verstand und deutsche Arbeitskraft in wissenschaftlicher Forschung und langjähriger Arbeit zuwege gebracht. Wenn wir die Deutschen, für die wir bis jetzt vergeblich Ertrag für die Dauer des Krieges gesucht haben, die unserer Gesellschaft seit vielen Jahren mit unwandelbarer Treue dienen, entlassen würden, so würde unsere ganze Industrie lahmgelegt werden.

Herr Lawley fand sein Jugendschicksal der deutschen Aberlegenheit für einen Engländer beschämend. Mühten sich aber nicht die Aufsichtsratsmitglieder, die die Entfremdung der tüchtigen und treuen deutschen Beamten verlangten, nicht doppelt schämen und mit ihnen die gesamten englischen Deutschenheher?

### Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär...

Amsterdam, 6. Juli.

In der „Daily Mail“ findet sich in einem Artikel des bekannten Schriftstellers Rowat Frazer über die große Offensive die folgende bezeichnende Stelle:

Wenn die Verbündeten nicht von allen Seiten in Preußen eindringen und den Frieden auf preussischem Boden diktiert können, dann werden alle großen Opfer, die gebracht worden sind, und aller Mut der verbündeten Truppen vergebens gewesen sein.

Herr Rowat Frazer trifft den Nagel auf den Kopf: „Wenn“! Ja, wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär...

## Belgrad von heute.

Beobachtungen von Major du Bois.

Der schweizerische Major du Bois hat kürzlich eine Reise durch Serbien gemacht. Über die österreichische Verwaltung in Belgrad ist er des Lobes voll. Er schreibt:

Die Stadt Belgrad ist von der Artillerie arg mitgenommen worden. Die Kirchen aber sind alle unversehrt geblieben, ebenso die öffentlichen Gebäude, von denen nur wenige leicht wieder gutzumachende Beschädigungen erlitten. Die Straßen sind jetzt wieder vom Schutt gereinigt; das Kraftwerk für die elektrische Beleuchtung funktioniert wieder, die Stadt ist strahlend hell erleuchtet und die Straßenbahnen haben ihre fahrplanmäßigen Fahrten wieder aufgenommen. Mit einem Wort: die öffentlichen Einrichtungen sind wieder in Betrieb gesetzt und der Verkehr funktioniert tadellos. Die Stadt ist von einer erstaunlichen Sauberkeit. Das Handelsleben ist nach einem vollständigen Stillstand wieder in Gang gekommen. Die Kaufleute sind zum größten Teil geöffnet, desgleichen die Hotels und Kaffeehäuser. Alle Bedarfsartikel sind in Belgrad wieder zu haben, wenn schon Luxusgegenstände natürlich sehr teuer sind. Für die nötigsten Gegenstände aber sind mäßige Preise festgesetzt worden. Nach und nach nimmt die Zivilbevölkerung ihr gewohntes Leben wieder auf und beginnt wieder zu arbeiten. Wenn man an den Abenden und Sonntagen die schönen Kleider der Damen auf den Straßen und den Spazierwegen sieht, denkt man kaum mehr an die schreckliche Krise, und man wird nur daran erinnert durch die große Zahl von Trauer tragenden Personen. Der Verkehr zwischen der Zivilbevölkerung und den Truppen ist korrekt, kein Zeichen von Vereiztheit ist festzustellen. Die Bevölkerung weicht den Soldaten nicht aus, sie widelt ihre Geschäfte mit ihnen ab, und die jungen Mädchen sind den Heizen der Uniform gegenüber keineswegs blind.

Die Militärverwaltung hat viel getan, um die Wohlfahrt der Bewohner von Belgrad zu heben. Für die Arbeitsuchenden hat sie Vermittlungsstellen eingerichtet, die die Wiederaufnahme der Arbeit erleichtern, und sie beschäftigt selbst eine große Anzahl männlicher und weiblicher Handwerker für die öffentlichen Arbeiten. Sie hat auch energische Maßnahmen ergriffen, um die Volksgesundheit durch Sauberkeit zu sichern. Es amtiert eine Gesundheitskommission, die vielfach wegen schlecht gehaltener Läden Bußen verhängt. Sie beschäftigt sich auch eingehend mit der Armenfrage und verteilt außer Kleidungsstücken Tag für Tag Mundportionen an die Bedürftigen. Es scheint in Belgrad eine Tageszeitung „Belgrader Nachrichten“, die in deutscher und serbischer Sprache verfaßt ist; in nächster Zeit soll auch eine ungarische Ausgabe erscheinen. Das Blatt bringt alle amtlichen Nachrichten, nicht nur der Mittelmächte, sondern auch des Bierverbandes, und straft damit eine gewisse Presse Lügen, die behauptet, diese Zeitung erzähle ihren Lesern, die Deutschen hätten Verdun und die Türken den Suezkanal erobert.

Obwohl die Bevölkerung noch sehr unter den früheren Heimtuckungen leidet, macht sich die gute Wirkung der durch die Militärverwaltung getroffenen Maßnahmen bereits bemerkbar. Das wird besser als durch alle Worte durch folgende Tatsache bewiesen: Vor dem Sturz der serbischen Regierung hatte Belgrad mit seinen Vororten ungefähr 120 000 Einwohner. Im Oktober 1915 war diese Zahl auf 40 000 gefallen, während sie jetzt wieder auf 80 000 gestiegen ist. Und diese Zahl ist noch im Wachsen begriffen, denn Tag für Tag treffen serbische Ausgewanderte in Belgrad ein.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Es ist dem Kriegsernährungsamt gelungen, 300 000 Zentner Zucker für Einmachszwecke zu beschaffen, die von den Gemeinden unter Verpfändung des Bedarfs der Haushaltungen verteilt werden können. Um diese erhebliche Menge freizumachen, mußte auf die Vorräte an Rohzucker zurückgegriffen werden, die im Besitz der Bezugsvereinigung für deutsche Landwirte und der Gemeinden für Futterzwecke vorhanden waren. Dieser Eingriff war dadurch möglich, daß gegenwärtig Zucker nur in beschränktem Umfang für das Vieh gebraucht wird. Auf diese Weise ist es erreicht worden, daß wir mit unseren Zuckervorräten bis Ende Oktober d. J. unter Einschränkung des Verbrauchs ausreichen. Von Mitte Oktober ab wird bereits Zucker aus der neuen Ernte zur Verfügung stehen.

## Großbritannien.

Über neue Unruhen in Irland wissen holländische Blätter aus zuverlässiger Quelle zu berichten. Danach haben in den letzten Tagen in Dublin und anderen Städten große Kundgebungen für Sir Roger Casement stattgefunden. Es kam in Dublin zu blutigen Zusammenstößen zwischen Manifestanten und englischen Soldaten. Eine unbekannte irische Gesellschaft, wahrscheinlich die Keise der Sinn-Fein-Heute, ließ überall Prospekte verteilen, in denen die Irländer aufgefordert werden, an dem Tage, an welchem England das Todesurteil an Sir Roger Casement vollstrecken sollte, jeden Engländer auf irländischem Boden unbarmherzig niederzumachen.

## Amerika.

Der nordamerikanisch-mexikanische Streit scheint nun doch auf friedlichem Wege beigelegt zu werden. Die Antwortnote Carranzas ist kurz und verständlich. Sie versichert den Vereinigten Staaten den Wunsch zu einer freundlichen Beilegung der Schwierigkeiten zu kommen, und verspricht in der Zwischenzeit alle Mittel anzuwenden, um zu verhindern, daß sich schwere Zwischenfälle ereignen. Carranza nimmt den Grundsatze der Vermittlung durch die vorgeschlagenen Vertreter der lateinisch-amerikanischen Länder an und erwartet Mitteilung, ob die Vereinigten Staaten geneigt sind, diese ebenfalls anzunehmen, oder unmitteldbare Verhandlung vorzuziehen.

## Asien.

Über die Unruhen in Betschistan wird Londoner Blätter berichtet: Da von Dschalawon aus eine Reihe von Einfällen in Sind stattfanden, begab sich der politische Agent in Kalat unter starker Eskorte in das Land der Mengals, um die Ordnung wiederherzustellen und ein Abkommen zu treffen. Nachrichten zufolge wurde ein Teil der Eskorte in den Dschungel bei Wab, dem Hauptquartier der Mengalsstämme, angegriffen. Kapitän Henderson von den Hazara-Bionieren wurde erschossen. Kapitän Barger von der Artillerie und zwei Eingeborene wurden schwer verwundet. Die Stämme wurden auseinandergetrieben und kehrten nach ihren Lagern zurück.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

Die allgemeine Erhebung der Lebensmittelvorräte, die das Kriegsernährungsamt veranstalten wird, soll vor allen Dingen dazu dienen, die vielen Bestandsaufnahmen überflüssig zu machen, die von einzelnen Kommunalverbänden oder von einzelnen Kriegsorganisationen aus praktischen Bedürfnissen vorgenommen werden. Es soll damit also Einheitlichkeit und System in den bisher ziemlich regellosen Betrieb der statistischen Erhebungen getragen und so Kosten und Arbeit erspart werden. Wir dürfen uns allerdings nicht verhehlen, daß die Bestandsaufnahme so, wie sie geplant ist, auf gewisse Schwierigkeiten stoßen wird. Hauptächlich ist zu befürchten, daß der heilige Egoismus einzelner „Gansler“ zur beschleunigten Aufzählung, also zur Vergewaltigung gewisser Nahrungsmittel führen könnte. Bei dem Verständnis aber, mit dem die Allgemeinheit einer solchen Maßregel begegnen wird, falls nur die notwendige Aufklärung erfolgt, ist nicht anzunehmen, daß die gesamte Volkswirtschaft durch das unpatriotische Verhalten einzelner nennenswerten Schaden erleiden wird. Um unter allen Umständen die Erhebung wirksam zu gestalten und um ihren Nachteilen die Spitze abzubrechen, ist von vornherein beschlossen worden, sie in feiner Weise, soweit sie sich auf Haushaltungen erstreckt, und soweit diese nicht in sinnloser Weise und zu spekulativen Zwecken Vorräte aufgestapelt haben, mit einer Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte zu verbinden. Die Folge könnte zwar sein, daß gewerbliche Betriebe ihrerseits der Beschlagnahme ihrer Vorräte dadurch auszuweichen suchen, daß sie vorher an die Konsumenten verkaufen. Damit jedoch wäre für die Allgemeinheit nichts verloren. Denn das, was erstrebt wird, ist ja gerade die ausreichende Versorgung der Konsumenten und Verhütung einer Zirkulationsstörung, wie sie durch das Interesse der Spekulation zuweilen herbeigeführt wird.

Die Frist für die erstmalige Festsetzung der Ortslöhne (§ 161 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung) ist durch eine neue Bundesratsverordnung bis zum Schlusse des Kalenderjahres verlängert, das dem Jahre der Beendigung des gegenwärtigen Krieges folgt. Die Fristerstreckung war nötig, weil unter den außergewöhnlichen Verhältnissen des Krieges eine Grundlage, auf der die Ortslöhne für einen längeren Zeitraum neu festgesetzt werden könnten, nach wie vor fehlt.

Der Verkehr mit Grünkern. Von jetzt ab darf der Absatz von Grünkern nur durch eine vom Reichsfinanzminister bestimmte Stelle (es lörd die Reichsgeldstelle sein) erfolgen. Bekanntlich ist die Herstellung von Grünkern aus Speck, Dinkel oder Einforn, die in Süddeutschland gebräuchlich ist, den Landwirten erlaubt worden. Die Grünkernmengen für den Selbstverbrauch sowie für die Lieferung an Naturabnehmer sind von der Absatzbeschränkung frei, können aber vom Reichsfinanzminister rationiert werden. Für Grünkern wurde ein Höchstpreis von 80 Mark festgesetzt. Für die Gesamtversorgung ist die Grünkernherzeugung nicht von großer Bedeutung; sie hat im Jahre 1915 40000 Zentner nicht überstiegen.

Krankenterversicherung bei Erschlaffen. Die Satzungen vieler Erschlaffen schreiben vor, daß bei Eintritt in den Seeres, mithin auch in den Kriegsdienst die Mitgliedschaft bei der Kasse erlischt, ruht oder nur mit beschränktem Rechte fortbesteht. Damit ist diesen Mitgliedern die Möglichkeit der Weiterversicherung während der Leistung von Kriegsdiensten, die ihnen bei den gesetzlichen Zwangsstellen zugestanden hätte, genommen oder doch erschwert worden. Demgegenüber gibt eine neue Bundesratsverordnung vom 3. Juli 1916 denjenigen Mitgliedern von Erschlaffen, denen bei den Krankentassen nach der Reichsversicherungsordnung das Recht der Weiterversicherung zugestanden hätte, nunmehr dieses Recht in vollem Umfang auch gegenüber ihren Erschlaffen. Wer von diesem Recht der Weiterversicherung Gebrauch machen will, muß dieses binnen drei Monaten, vom Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung ab, beim Vorstande seiner Erschlaffe beantragen. Wer später eingezogen wird, hat für den Antrag nur eine Frist von drei Wochen.

Vorsicht beim Verbrauch neuer Kartoffeln. Die ungebildete Erwartung, mit der jedermann bei der allgemeinen Kartoffelknappheit dem Erscheinen der neuen Kartoffel auf dem Markte entgegenblickt, kann leicht zu nicht wieder gut zu machenden Schäden führen. Auch beim Gebrauch der Frühkartoffeln ist eine gewisse Vorsicht geboten, da sich in den nur selten vollständig ausgereiften Knollen ein unter gewissen Umständen für den Menschen schädlicher Stoff befindet, dessen Wirkung man am besten aufhebt, wenn man beim Kochen der Kartoffeln einige Körner Kümmel hinzusetzt. Beim unmitteldbar nach dem Genuß frischer Kartoffeln empfiehlt es sich dringend, alle Getränke, besonders Wasser, zu vermeiden, da andernfalls sich erhebliche Erkrankungen einstellen können. Beim Beachten dieser kleinen Merkmale ist der Genuß frischer Kartoffeln vollständig unbedenklich. Als durchaus ungesund muß es bezeichnet werden, wenn etwa in den Knollen schon gut entwickelte Spät-

# Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. Juni. Zurückweisung französischer Angriffe bei Nisbourg und südlich von Lahure. Fortschritte links der Maas. — Angriffe der Russen auf die Linien von der Armee Vinsingen abgenommenen Stellungen blieben erfolglos. — Vor weit überlegenen russischen Kräften nahmen die Österreicher ihre Truppen in dem Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurück.

2. Juli. Beginn der englisch-französischen Offensive. — Französische Angriffe auf Thiamont werden abermals abgewiesen. — Die Armee Vinsingen rückt weiter vor.

3. Juli. Die englisch-französischen Offensive bringt den Angreifern schwere Verluste. — Bei Verdun nehmen die deutschen Truppen die hohe Batterie von Damloup. — Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Toul können das Vorrücken der Armee Vinsingen nicht aufhalten.

1. Juli. Englische Angriffe wurden abgewiesen. Ebenso scheiterte ein französischer Angriff auf Thiamont unter schwersten Verlusten für die Franzosen. — Westlich von Toul, südwestlich von Soissons und bei Wiczy nahmen Truppen der Armee Vinsingen russische Stellungen.

4. Juli. Sowohl die heftigen Angriffe an der Somme wie die gegen die von uns genommene Hohe Batterie von Damloup werden abgewiesen. — Im Osten wurden Angriffe der Russen gegen die Stellungen der Heeresgruppen Hindenburgs und des Prinzen Leopold von Bayern abgewiesen. Angriffe der Russen gegen die Armee Vinsingen verminderten deren Vorrücken nicht aufzuhalten. Die Armee Vothmer drängte die Russen bei Tlumacz zurück. — Weitere heftige Kämpfe bei Kolomea. — Starke Angriffe auf der ganzen italienischen Front werden abgewiesen.

6. Juli. Alle Angriffe der Engländer und Franzosen werden abgewiesen. — Der Kampf der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern in der Gegend östlich von Goradlitz ist überall zu unserm Gunsten entschieden. — Ein Unterseeboot versenkte am 4. Juli in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer. — „U 35“ ist von Cartagena wohlbehalten zurückgekehrt. Unterwegs hat das Unterseeboot den französischen Dampfer „Gerauld“ versenkt.

Kartoffeln vor ihrer völligen Ausreise zu Nahrungszwecken, sei es für Mensch oder Tier, ohne allerdingendste Notwendigkeit herangezogen werden. Ausgereift ist die Kartoffel nur dann, wenn das Kraut vollständig welk geworden ist, und nur dann hat sie ihren vollen Nährwert. Der an und für sich schon hohe Wassergehalt der Kartoffel beträgt bei unreifen Knollen bis zu 90%, man kann sich leicht ausrechnen, was da noch für Nährwerte übrig bleiben. Eine gut ausgereifte Kartoffel hat 24 bis 25 Stärkewerte pro Doppelzentner, dagegen vermindern sich diese bei zu früh geernteten Knollen auf 15 bis 17 Stärkewerte. Die schon bei dem Genuß von Frühkartoffeln leicht auftretenden Krankheitserscheinungen treten beim Verbrauch von zu früh geernteten Spätkartoffeln viel leichter und stärker auf, denn die unreifen Knollen enthalten das für den menschlichen und tierischen Körper gleich schädliche Solanin. Der unreife Kartoffelbauern lasse sich also durch die herrschende Knappheit nicht verleiten, Spätkartoffeln vor ihrer völligen Reife zum Gebrauch heranzuziehen.

## Einkochen unter Zuckerersparnis.

In den Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes finden wir die folgende praktische Anleitung.

Bei dem gegenwärtigen Zuckermangel haben Anweisungen, wie man Früchte ohne oder mit geringem Zuckersatz einmachen kann, besondere Bedeutung. Wenn gelegentlich von Fachleuten gesagt wurde, aus Mangel an Zucker dürfe in Deutschland kein Stück Obst der Ernährung verlorengehen, so fügte sich dieser Ausdruck auf die Tatsache, daß es Verfahrungsweisen genug gibt, ohne oder mit wenigem Zucker unter Obst zu konservieren; sei es durch Dörren, sei es durch Einmachen.

Es gilt bei der Haltbarmachung des zu erwartenden Obstes nicht nur den Verzicht auf Zucker, sondern auch auf eine Menge gewohnter Süßmittel. Das Hauptschwierliche aber verbleibt der Hausfrau und ist einzig ihrer Gewissenhaftigkeit anheimgestellt: die peinlichste Reinlichkeit und Sorgfalt bei allem, was mit dem Einmachen zusammenhängt. Sie verhilft dazu, sogar „kalt einzulochen“. Zum Beispiel kann in gewöhnliche Flaschen und jede beliebige Art von Gläsern, wenn sie Tags vorher in Sodawasser ausgekocht werden und über Nacht in einem mit sauberem Tuch belegten Korb gestülpt waren, kleingeschnittener Rhabarber haltbar gemacht werden ohne Zucker oder Feiner. Man braucht ihn oder halbreife Stachelbeeren u. a. nur aus dem kalten Wasserbad in die Flaschen möglichst reich herüberzuschöpfen, bis zu  $\frac{1}{4}$  des Inhalts mit Wasser unmitteldbar vom Dahn der Wasserleitung nachzufüllen, schnell mit einem gleichfalls vorher ausgekochten Kork zu verstopfen und dann, wenn nicht mit Lack oder Bech, mit Papier und Wachsleiste den Verschluss zu überkleben. Den Luftzutritt tunlichst abzuschließen, ist größte Flinkheit geboten und angezeigt, daß bei diesem und anderen Haltbarmachungsverfahren sich zwei oder mehrere in die Hand arbeiten.

Praktisch und billig ist es, vollsaftige Früchte, wie Kirchen, Zwetschgen, Beeren mit Ausnahme der empfindlichen Erdbeeren, zu einem dünnflüssigen Brei ohne jeden Zusatz zu kochen. Während dieser am Herd steht, hat man, wie oben angegeben, Tags vorher gereinigte Flaschen oder Gläser mit lauem Wasser gefüllt und in viel Wasser schwimmend bis zu ihrer völligen Erhitzung kochen lassen. Auch Trichter, Schöpfköpfe und Korke sind in demselben Wasser ausgekocht und gebrauchsmäßig hergerichtet. So schnell als irgend angängig nimmt man die Flaschen heraus, füllt sie mit dem Fruchtbrei bis etwa vier Zentimeter vom Rande, verkorkt sie und stürzt sie um, daß der Stöpsel unten vom Inhalt bedeckt wird. Nach dem Erkalten verklebt man den Verschluss mit Papier, das man mit Wachsleiste bestreicht, oder taucht ihn in Bierdich oder Paraffin.

Bei edleren Früchten, wie Aprikosen, Feindirnen und Erdbeeren, ist, um ihnen das Ansehen zu wahren, der Verbrauch einer Zuckerlösung mindestens 50 bis 100 Gramm auf den Liter angebracht. Auch hier empfiehlt sich, wie sonst immer, das „Vorkochen“, weil die zusammengefallenen Früchte sich enger schichten, wodurch ein Teil der Wärme und Gläser erübrigt bleibt. Ohne unständliche Apparate können die Gläser mit diesen Früchten in einem mit Heu oder Holzrinde ausgepolsterten Kessel oder Waschkopf, vom lauen Wasser umspült, zugefügt und bis 1 Stunde gekocht werden. Bedingung ist, daß kein Öl, das andere herührt. Zum Verschluss bedient man sich in Ermangelung der Gummiringe dreier Papierstreifen aus schmutzigenem Papier oder weichen Papier. Mit gewöhnlichem rohen Wehpapp oder gekochtem Kartoffelmehlkleister wird erst unter Frei-

lassung der Mitte der Wand einer Scheibe fest und möglichst glatt übergelebt, dann die zweite Scheibe in der ganzen Fläche bestrichen und darübergedrückt und zuletzt eine dritte etliche Zentimeter größere Scheibe ebenso behandelt und darübergezogen. Dieser dreifache überall tadellos und dicht anschließende Papierbebel, der fast nichts kostet, verfestigt sich nach dem Erkalten vollständig und ersetzt alle Patente. Die so verschlossenen Gläser können auch in einer gewöhnlichen Bratrine, die ein Drittel mit lauem Wasser gefüllt ist, nebeneinander gestellt und im Bratrohr zum Sterilisieren gebracht werden, indem man sie je nach Größe, die jedoch die gleiche sein muß,  $\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$  Stunden „dunsten“ läßt. Es genügt sogar, sie auf einem Backblech in einer zwei Finger hohen Fußhandschicht einzubauen und im Rohr sich allmählich erhitzen zu lassen. Statt des Zuckers kommt auch Saccharin, 15—17 Blättchen gleich 150 Gramm Zucker, als Rohstoff in Betracht. Ein Verfall von künstlichen Erhaltungsmitteln, von denen Salzsäure und zwar ein Gramm des reinen in den Apotheken zum Obsteinkochen erhältlichen auf zwei Pfund Fruchtmasse, mit ein paar Löffel voll verrührt und dem Ganzen gleichmäßig beigegeben, am zweckdienlichsten.

## Nah und Fern.

Angabe der neuen Briefmarken. Die neuen Briefmarken, die grauen  $\frac{2}{2}$  Pfennig-Marken, die orange-gelben  $\frac{7}{2}$  Pfennig-Marken, nebst den entsprechenden Postkarten und Rückantwortkarten, sowie die braunen 15 Pfennig-Marken gelangten vom 28. Juli ab an allen Posthäkern zur Ausgabe. Die neuen Postwertzeichen unterscheiden sich im übrigen von den alten nur dadurch, daß das Feld nicht farblich geriffelt wie bei jenen ist, sondern weiß, eine Kennzeichnung, die zugleich die leichtere Unterscheidung der neuen Marken ermöglicht.

Englische Kohlenarbeiter im Streik. Alle Versuche, in dem Kohlenbergwerk Rosehall in der schottischen Grafschaft Lanarkshire die Streitigkeiten mit den Bergleuten wegen Anerkennung der Gewerkschaften beizulegen, sind gescheitert. Sämtliche 60 000 Arbeiter des Bergwerks sind in den Ausstand getreten.

Zar Ferdinand von der Liste einer französischen Forschungsgesellschaft gestrichen. Die französischen Gelehrten fahren fort, Kollegen fremder Nationalitäten, die sich mit Frankreich im Kriege befinden, aus den Listen ihrer Gesellschaften zu streichen. Nachdem eine Reihe berühmter deutscher Gelehrter auf diese Weise „hinweggeworfen“ worden ist, hat das gleiche Schicksal jetzt auch den Zaren Ferdinand von Bulgarien ereilt, er wurde von der Mitgliederliste der französischen zoologischen Gesellschaft gestrichen. Zar Ferdinand hat Forschungsreisen hauptsächlich durch Südamerika gemacht, deren Ergebnisse auf geographischem und zoologischem Gebiet eine Bereicherung der Wissenschaft bildeten. Daneben interessiert sich Bulgariens Herrscher hauptsächlich für angewandte Mathematik, in dieser Hinsicht ist der Lokomotivbau sein Lieblingsgebiet.

Schweres Unglück in einer Mailänder Munitionsfabrik. In einer Mailänder Fabrik zur Herstellung spezieller Munitionsmaschinen brach Großfeuer durch Kurzschluß aus. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — In Castel Lormini stürzte die Schwefelbude Cassobis zusammen. Achtzehn Verwundete wurden geborgen. Über 100 Arbeiter sind verschüttet. — In allen Kolonien Italiens kommt noch der ungeheure Schaden, den die Felsmäule in Südtalien angerichtet haben. Wie der Zoologe, Professor Grassi, mitteilt, beträgt allein in den Provinzen Foggia, Bari, Potenza und Avellino der Flurschaden 150 Millionen Lire. Die Gegenmaßnahmen der Regierung sind verspätet und unwirksam.

Schuhkarton in Moskau! Die Lederknappheit in Russland hat einen derartigen Stand erreicht, daß man im Begriff steht, in Moskau das Kartonsystem für Schuhwerk einzuführen. Danach sollen die Einwohner Moskaus das Recht haben, jährlich höchstens zwei Paar Stiefel zu erwerben.

Mord an einer 82-Jährigen. In der Dresdener Vorstadt Lößnitz wurde die 82-jährige Schuhmacherwitwe Henriette Biehweg ermordet. Die Frau galt als vermögend; in ihrer Wohnung fand man auch mehrere Tausendmarkscheine, die dem Mörder anscheinend entgangen sind, er hat nur drei Zwanzigmarkscheine verwendet.

Eine abergläubische Gegend. Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Auerbach im Königreich Sachsen, sowie in den Städten Auerbach, Falkenstein, Lengenfeld und Kreuzen haben sich die Behörden veranlaßt, den Wahrsagen bei Strafe zu verbieten.

Wie Natur-Butter zum Fälschungsprodukt ward. Folgender spitzer Vorfall wird der Frau, Sig. aus Wrixen in Tirol berichtet: Eine Bäuerin bei Wrixen hatte zwei Kübel echter, frischer Alpenbutter als Margarine weiterverkauft, weil das Kilogramm Margarine in Wrixen sechs Kronen, das Kilogramm Butter aber nur vier Kronen kostet. Der Käufer dieser „Margarine“ gab seiner Freude über den Einkauf durch Weitererzählen Ausdruck; so kam die Geschichte auch den Margarinefabrikanten zu Ohren und sie verklagten die Bäuerin beim Bezirksgericht Wrixen wegen Lebensmittelverfälschung. Beim Bezirksgericht wurde die Bäuerin wohl freigesprochen, das Kreis- ist Woxen aber verurteilte sie wegen Lebensmittelverfälschung zu vierundzwanzig Stunden Arrest.

Explosion eines italienischen Sprengstoff-Transportes. In der Nähe des Hafens von Spezia flog eine Kiste Pulver in die Luft und setzte drei mit Sprengstoffen beladene Eisenbahnwagen in Brand. Die Folge der Explosion waren mehrere Todesfälle und Beschädigungen an in der Nähe liegenden Schiffen.

## Bunte Zeitung.

Man muß sich zu helfen wissen. In Italien finden augenblicklich eigenartige Mondalender Absatz, die nur die Mondphasen, dargestellt durch die bekannten Mondgesichter, in Verbindung mit den Kalendertagen zeigen. Der Text ist im übrigen sehr sparsam gehalten, — ein sehr großer Teil der italienischen Bevölkerung kann bekanntlich nicht lesen. Mit diesen Mondalendern hat es eigene Bedeutung; sie sollen bei der Mond-Einlauf auf die Wetterlage haben soll, eine Handhabe für die Wettervorhersage bilden. Und die ist gegenwärtig eine Lieblingsbeschäftigung aller italienischen Prinzen-Strategen und Staatsleute. Denn das Wetter spielt noch immer eine große Rolle in Cadornas Regenschirm-Berichten.

Die russische elegante Welt trägt Holzschuhe. Aus Petersburg wird berichtet, daß es wegen der unerschwinglichen Lederpreise Mode geworden sei, Holzschuhe zu tragen. Nicht etwa in dem Publikum, das mit Glanzgütern nicht geizig ist, nein, auch an den höchsten eleganten Damen erscheinen die sehr hübsch aus Holz geschnittenen, mit Tuch oder Samt weichgepolsterten Schuhe. Es kann sich hierbei nur um eine Mode handeln. Gerade weil sie die Volkswelt in den Bereich ihrer Spielereien zieht, wirkt sie doppelt abstoßend. Denn die übrige

Lebenshaltung der vornehm sein wollenden Petersburger Kreise ist im Kriege in keiner Weise eingeschränkt worden, ja, sie drängte sich verschiedentlich so auffällig in die Erscheinung, daß entrüsteter Protest laut wurde.

**Wartehallen für Hunde.** Ein bekanntes Warenhaus im Westen Berlins hat Wartehallen für Hunde eingerichtet. In elegant geflochtenen Körben, innen gepolstert, werden die vierbeinigen Lieblinge der Modedamen untergebracht. Man sieht, der Krieg hat dem Luxusbedürfnis bestimmter Berliner Kreise keinen Abbruch getan, es im Gegenteil durch neue Formen bereichert. Möglich, daß noch Erfrischungsräume für die Hunde kommen!

**Englische Kultur.** Mit rohesten Mitteln geht England gegen die „Beute mit Gewissensbedenken“ vor, denen bekanntlich durch das Wehrpflichtgesetz Befreiung vom Felddienst zugesichert worden war. In den meisten Fällen wird diese Zusicherung einfach nicht eingehalten. Stecken die Unglücklichen, die meist zu den Quäkern gehören, dann in der Uniform und weigern sie sich Dienst mit der Waffe zu tun, so ist es nicht selten, daß die „Kreuzigung“ genannte Strafe in Anwendung gebracht wird. Der Bestrafte wird in der Haltung eines Kreuzigten festgebunden und muß so Stundenlang stehen bleiben. Zwangsarbeit, gebeugte Haltung, Wasser- und Brotloft und nicht zuletzt die rohe Behandlung durch die Unteroffiziere, sind die anderen Mittel, um die Beute von ihren Gewissensbedenken zu befreien. Man sieht, überall offenbart sich Englands Kultur gar herrlich. Sehr bezeichnend ist auch, was ein in Bolivien erscheinendes Blatt über englische Jagd auf deutsche Zivilisierungen zu melden weiß. Danach verlaufen englische Agenten in Südamerika echte oder gefälschte Wäffe an Deutsche, die gern in ihr Vaterland zurückkehren möchten. Wenn dann solche Personen auf nach Holland fahrenden Schiffen von englischen Kreuzern durchsucht werden, so hält man sie fest und interniert sie. Die Wäffe tragen nämlich ein unauffälliges, nur Eingeweihten bemerkbares Geheimzeichen.

**Neuestes aus den Witzblättern.**

**Selbstlos.** Feldgrauer (gerührt): „Ein solches Volk kann nicht untergehen! Da schiden mir der Moiss und der Friedel zusammen ein Liebesgabenpaket... und die beiden habe ich am letzten Tage, bevor ich ins Feld rückte, noch ordentlich durchgeprügelt.“ — Die höhere Tochter. Lehrer: „Das hier ist die Kakaopflanze, wichtig für unsere Schokolade.“ Mädchen: „Wie lange dauert's denn, bis die Bralmees reif sind?“ — Verfehlter Zweck. „Na, paßt das Gehiß?“ „Jawohl, Herr Stabsarzt!“ „Beim Essen auch?“ „Da tu f's scho' raus, Herr Stabsarzt!“ (Fliegende Bl.)

**Weinzeitung.**

**Δ Defrich, 7. Juli.** War auch während der letzten Wochen das Wetter nicht immer nach dem Wunsche der Winzer, so war es doch ungemein fruchtbar. Es ist geradezu eine Freude zu sehen, wie sich alle Fruchtgattungen im Felde, das Futter auf Aeckern und Wiesen und überall die Kartoffeln vortrefflich entwickelt haben. Selten war der Fruchtstand unmittelbar vor der Ernte so schön wie dieses Jahr, nur zwei Jahre sind der jetzigen Generation erinnerlich, wo die Sachen fast ebenso günstig standen, das waren die Jahre 1868 und 1875. Mit letzterem Jahr hat der heurige Sommer vieles gemein, milder Winter, Rückschläge im Frühjahr, trockener Mai, und etwas kühler regnerischer Juni, es folgte ein heißer Sommer und eine der reichsten Traubenernten. Trotz der etwas ungünstigen Blüte ist der Herbst auch dieses Jahr nicht aussichtslos. Die Schäden, welche durch Abfallen und Durchrieseln entstanden, werden häufig etwas übertrieben. Der Behang war überaus reichlich und so ist ein kleiner Abgang kein sehr großer Nachteil. Jetzt scheint die Sonne wieder warm, der Boden ist feucht und schnell werden die Trauben besser sichtbar werden. Wir wollen es als ein gutes Vorzeichen gelten lassen, daß bei all den Regenfällen und nebligen Nächten der letzten Woche die Krankheiten keine Fortschritte gemacht haben und auch der Warm keine besorgniserregende Ausbreitung gewann. Die Peronosporagefahr wird mit jedem Tag geringer, dagegen droht mehr das Oidium, das Schwefeln erscheint notwendiger als das Spritzen, aber auch letzteres soll nicht veräuamt

werden, und es ist zu wiederholen, wo frühzeitig zum erstenmal gespritzt wurde. Es wird jetzt alles geschafft, und wird somit auch alles zum guten Ende kommen, wenn nur die Sonne weiter freundlich Regiment führen wollte.

**× Radesheim a. Rh., 7. Juli.** Die heutige und letzte Frühjahr-Weinversteigerung, die Herr Weingutsbesitzer Max Proemser hier abhielt, brachte ein Ausgebot von 44 Nummern Weinen der Jahrgänge 1911, 1912, 1913 und 1914 aus Lagen der Gemarkungen Erbach, Hallgarten, Winkel, Mittelheim und Radesheim. Bezahlt wurden für 28 Halbstück 1913er 780—1270 Mk., durchschnittlich 947 Mk., 8 Halbstück 1912er (natur) 800—1150 Mk., durchschnittlich 940 Mk., 3 Halbstück 1911er (natur) 1030, 1070 und 1150 Mk., 1 Halbstück 1914er (natur) 1220 Mk., 2 Halbstück 1915er (natur) 1690, 2500 Mk., 1 Viertelstück 1530 Mk. 2 Nummern gingen zurück. Der gesamte Erlös betrug 44 240 Mk. ohne Fässer.

**○ Aus dem Rheingau, 7. Juli.** Die Rebenblüte wurde durch das ungünstige Wetter hinausgezogen, und der Heurwurm vermochte Ausbreitung zu gewinnen und Schaden anzurichten. Die Pilzkrankheiten haben sich noch nicht besonders gezeigt, doch ist die Bitterung der letzten Zeit der Peronospora günstig. Gespritzt wurde gehörig. Das freihändige Geschäft ist ohne Leben, dagegen nahmen die letzten Versteigerungen einen ausgezeichneten Verlauf.

**⊕ Aus Rheinhessen, 7. Juli.** Bei dem herrschenden feuchtwarmen Wetter dürfte es kaum ausbleiben, daß die Peronospora Ausdehnung gewinnt. Das zweite Spritzen ist schon vollzogen worden. Der Heurwurm hat in den alten Wurmlagen eine unangenehme Verbreitung gefunden. Der gute Behang dürfte durch diesen Schädling wesentlich geschmälert werden. Was das Weingehäft anbelangt, so kommen bei lebhafter Nachfrage und hohen Preisen ständig Abschlässe zustande. Zuletzt kostete das Stück 1915er in der mittleren Provinz 1070—1200 Mk., im östlichen Teile 1200—2000 Mk., im westlichen Teile 1180—2100 Mk., Rotwein im allgemeinen 1650—2000 Mk. und darüber.

**— Von der Nahe, 7. Juli.** Der Heurwurm hat großen Schaden angerichtet, soviel dürfte jetzt schon feststehen. Die verzögerte Blüte ließ es zu, daß der Schädling recht Zeit hatte, sich einzufressen. Im übrigen stehen die Reben günstig und Krankheiten haben sich kaum gezeigt. Das Weingehäft aus freier Hand weist Verkäufe von 1915er Weinen zu 900—1300 Mk., 1914er zu 960 bis 1200 Mk., 1913er zu 1000—1150 Mk. das Stück auf.

**× Vom Mittelrhein, 7. Juli.** Die Blüte der Reben war nicht vom Wetter begünstigt, und zog sich zu lange hin. Der Traubennickler konnte dem auch Schaden genug anrichten. Es gibt natürlich auch Bezirke, in denen man besser zufrieden ist und überhaupt wäre man ganz zufrieden, wenn man sicher wüßte, daß das, was noch hängt, auch hereinläme. Aber dafür hat man keine Sicherheiten. Man muß vor allem mit der Peronospora und mit einem erhöhten Auftreten des Sauerwurms rechnen. Geschäftlich herrscht Leben bei hohen Preisen. Es kostete das Fuder 1915er zuletzt 1050—1300 Mk., 1914er 900—1100 Mk., 1913er 1030—1200 Mk.

**⊕ Aus der Rheinpfalz, 7. Juli.** Es wurden in letzter Zeit viele Klagen über Schaden durch den Heurwurm und die Peronospora laut. Besonders die Peronospora hat Ausdehnung gewonnen. Bei der regelrechten feuchten Treibhauswitterung ist diese Ausbreitung leicht zu verstehen. Hinzu kommt der Heurwurm, der in den Geshainen ziemlich angetroffen wird. Die Blüte hat leider keinen regelmäßigen Verlauf genommen. Man könnte warmes trockenes Wetter gebrauchen. Geschäftlich ist Leben. Es kostete in der letzten Zeit das Fuder 1915er Weißwein 950—3200 Mk., Rotwein 1050—1300 Mk., 1914er Weißwein 960—1000 Mk., Rotwein 1250—1400 Mk., 1913er Weißwein 1050 bis 1500 Mk.

**> Von der Mosel, 7. Juli.** Mit dem Verkauf der Rebenblüte ist man nicht besonders zufrieden. Im allgemeinen hätte sie einen glatteren und schnelleren Verlauf nehmen müssen. Der Heurwurm hat denn auch Schaden angerichtet. Die Peronospora wurde scharf bekämpft und

man darf damit rechnen, daß es gelingt, sie für dieses Jahr auszuschalten. Aber das ist noch lange nicht sicher, denn die feuchte und warme Bitterung der letzten Zeit vermag sie doch zu leicht zu fördern. Das Weingehäft war immer noch belebt. Es erbrachte das Fuder 1915er an der mittleren Mosel 950—2000 Mk., an der unteren Mosel 850—1300 Mk., 1913er 960—1200 Mk.

**+ Von der Ahr, 7. Juli.** Der Heurwurm vermochte, da die Blüte der Reben sich durch das ungünstige Wetter sehr verzögerte, großen Schaden anzurichten. Gerade in den bekannten Wurmlagen ist dieser Schaden festzustellen. Immerhin ist die Bitterung jetzt so, daß man mit einem raschen Abschluß der Blüte rechnen darf und dann ist es auch für den Heurwurm schluß. Die Pilzkrankheiten haben keinen besonderen Schaden angerichtet, sind auch scharf bekämpft worden. Leider hat dagegen der rote Brenner erheblichen Schaden angerichtet und zwar gerade in der Gegend von Walporzheim die Ahr bergwärts. In der Gemarkung Altenahr ist der Schaden besonders bedeutend. Das geschäftliche Leben ließ in der zweiten Hälfte des vergangenen Monats etwas nach. Man wollte zunächst sehen, welchen Gang die Blüte der Reben nahm. Bezahlt wurden bei den Abschläffen für das Fuder 1915er Rotwein 1125 bis 1800 Mk., Weißwein 1100 Mk., 1914er Rotwein das Halbstück 1300—3000 Mk., 1913er Rotwein das Fuder 1130 Mk., 1912er das Fuder 1180—1200 Mk., 1911er das Fuder 1330—1700 Mk. Die Abschlässe erfolgten in Altenahr, Alhrweiler, Marienthal, Maystsch und Walporzheim.

**Die Schlacht in Frankreich.**

Aus ihren Schländen ward Feuer geipien.  
Dann sind sie tobend gekommen.  
Die glühend weiße Hölle schien  
Höllisch auf Erden entglommen.  
Und als die Scholle brandig glommt,  
Ist Blut in die Blut geflossen;  
Menschen und Gräben an der Somme  
Zerschmissen und Zerschossen.  
Jeweder Joll mit Blut betaut!  
Wir stehen das erste Gelände.  
Geschütze waren dort eingebaut,  
Die fielen in ihre Hände.  
Das alles ist wahr. Doch als der Rest  
Der Vorderreihen gelichtet,  
Schraubten wir uns am Bollwerk fest,  
Das wir dahinter errichtet.  
Und ob die Streiche heiß und jäh  
Wieberum fallen und prallen,  
Wir halten fest, wir halten jäh,  
Was unsere Knochen krallen.  
Und haben, rings umdroht, umloht,  
Den Mut nicht hingegeben.  
Die Erde dampft. Die Toten sind tot.  
Aber die Lebenden leben.

Gottlieb im „Tag“

Verantwortlich: Adam Etienne, Defrich.

**Mitteldeutsche Creditbank**

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark  
**Filiale Wiesbaden**  
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604  
An- u. Verkauf von Wertpapieren.  
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige  
Eriedigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.  
Safes.



Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare **Wachschichte** bildet sich auf dem Schuhzeug bei Benützung von  
**Dr. Gentner's Del-Wachs-Lederputz**  
**Nigcin**  
welche das Eindringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Bitterung.  
Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's **Chuhfett** **Tranolin** und **Universal-Strau-Lederfett**.  
Herrfährerplakate.  
Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württ.)

**Kellerbuch A**

für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des  
**Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.**

**Bohann Egert, Uhrmacher.**



Reichhaltig sortiertes Lager in  
**Uhren, Gold- und Silberwaren**  
aller Art zu äußerst billigen Preisen.  
Große Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer, Thermometer und Barometer.  
Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und optischer Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

**Defrich a. Rh., Landstraße Nr. 16.**

Elegante Stiefel, Brauzerstiefel, Arbeitstiefel, Jagdstiefel.

Chico Formen selbst in den niedrigen Preislagen.

**Hassia-Stiefel**

**stehen in Eleganz, Passform und Qualität**

auf der höchsten Stufe und sind deshalb **allgemein bevorzugt.**

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.  
Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.  
Nur erstklassige Fabrikate!  
Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.  
— Reparaturen gut, schnell und billig. —

**Jean Schmittenebecher Jr.,**  
Schuhwarenhaus  
**Eltville a. Rh.**  
Schwalbacherstrasse 5.

Hausstiefe,

Moderne Halbstiefe, Kinderstiefel.

Touristen-Stiefel, Gamaschen, Turnschuhe, Sandalen.

und ihre Verteilung muß das Ziel sein — wenn vorher durch Ordnung der Lieferung, des Verbrauches und der Preise, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideverteilung, für das ganze Reichsgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffel-, Fleisch-, Milch- und Fettverteilung sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Für Zucker und gewisse andere Gegenstände ist eine ähnliche Regelung im Werke, bei mancher anderen Ware ist sie nicht möglich. Bei ihnen muß ein richtig abgestuftes System der Höchstpreise platzgreifen. Auch in dieser Hinsicht sind Vorarbeiten schon weit gediehen.

### Holländische Kartoffelausfuhr nach Deutschland.

Daß bei der kürzlichen Aufregung in Holland bezüglich der Lebensmittelverteilung tatsächlich eine Reihe künstlicher Faktoren im Spiele gewesen sind, geht aus dem Umstande hervor, daß, nachdem neue Kartoffeln auf den Markt kommen, es sich ergeben hat, daß große Vorräte alter Kartoffeln noch vorhanden sind. Die holländische Regierung hat deshalb auch wieder die Ausfuhr von Kartoffeln, wie bekanntlich, freigegeben.

Die „Nieuwe Courant“ meldet, daß aus Leiden gestern 70 000 Kilogramm Kartoffeln an die Einkaufszentrale in Düsseldorf versandt worden sind. Dem genannten Blatt zufolge sollen jetzt täglich dieselben Mengen aus Leiden nach Deutschland ausgeführt werden.

## Vokale u. Vermischte Nachrichten.

### Aus den Verlustlisten.

Artillerist Peter Diez, Stephanshausen, leicht verw.  
Hermann Weiler, Vorchhausen, leicht verw.  
Fasilier Binzenz Wagner 5, Mautenthal, in Gefangenschaft.  
Fasilier Josef Daas, Geisenheim, tot.  
Landwehrmann Johann Graf, Radesheim, schwer verw.  
Feldartillerist Michael Rath, Etzville, leicht verw.  
Musketier Karl Schorf, Johannisberg, schwer verw.  
Philipp Schäfer, Himmelshausen, leicht verw.  
Fasilier Eduard Kugstein, Vorchhausen, leicht verw.  
Kapitän Efer, Oestrich, vermißt.

1. Oestrich, 8. Juli. Gegen die Preistreibeerei auf dem Kleintiermarkt sind jetzt die Landwirtschaftskammern einzuschreiten erachtet worden. Die Preisentwicklung ist hier zum Teil eine ganz ungesunde geworden. Besonders für Kaninchen und Ziegen werden Preise gefordert, die die Friedenspreise um das Dreifache, ja Vierfache übertreffen und die als unberechtigt, zum Teil geradezu als wucherisch bezeichnet werden müssen. Dazu kommen noch Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, die gegen jeden guten Brauch verstoßen. Derartige Vorwürfe sind nicht nur manchen Händlern, sondern auch vielen Jägern zu machen. Durch die übermäßige Verteuerung werden gerade die ärmeren Volksteile schwer betroffen. Deren hauptsächlichste Haustiere sind eben die Ziegen und Kaninchen. Es soll auf die Jägervereine und Jäger eingewirkt werden, daß sie sich mit einer ausreichenden Preisobergrenze begnügen, andernfalls sollen ihnen keinerlei Beihilfen, Ausstellungunterstützungen, Ehrenpreise usw. in Zukunft gewährt werden. Alle Fälle von wucherischer Ausnutzung der Geschäftslage sind unverzüglich der zuständigen Preisprüfstelle oder Polizeibehörde mitzuteilen. Auch die Landräte sind in diesem Sinne verständigt worden.

### Schutz den Feldfrüchten!

1. Aus dem Rheingau, 8. Juli. Die Zeit ist hart und die Not mag manchmal als Ursache gelten, wenn sich irgend jemand an fremden Früchten vergreift. Aber es kann doch nicht angehen, daß unsere braven Landwirte, welche sich abqualen, die Frucht säen, pflanzen und pflegen, zusehen müssen, wie andere Leute ohne Mühe ernten! Um mehr Schutz zu erreichen, müßte gleich wie die Weinberge im Herbst, schon jetzt die ganze Gemarkung unter Verschluss gelegt werden; vor fünf oder sechs Uhr morgens und nach 9 Uhr abends hat niemand etwas in der Gemarkung zu tun, und das Betreten der Feldwege sollte nur denen gestattet sein, welche auf den Feldern zu tun haben. Weiter müßte mehr Selbstschutz geübt werden, einer muß für den anderen mit wachen. Davon sind wir noch sehr weit entfernt; Schreiber dieses war Zeuge, als von einem Felddiebstahl erzählt wurde, ein Baueremann schadenfroh sagte: „Na, dem geschieht ganz recht, der hat ja genug“. Es müßte wie beim Nebelansgesetz die Anzeigepflicht zu Recht gesetzt werden, damit wäre viel zu machen. Es dürfte nicht schwer sein, dies durch Kreisverordnung oder Kommunalbeschluss zu erreichen. Schutz hat der Landwirt nötig, ihm gehört der Erfolg seiner Arbeit und nicht den Spitzbuben und Faulenzern.

1. Aus dem Rheingau, 8. Juli. Kein Geflügelmorden! Die Abschachtung von Geflügel angeblich wegen Futtermangel soll in letzter Zeit bedenklich zugenommen haben, wodurch die Eierproduktion gefährdet wird. Von amtlichen Stellen wird nun darauf hingewiesen, daß dem Futtermangel bald abgeholfen werden soll. Es werden 2 B. für Hessen in absehbarer Zeit 2000 Zentner Mais, etwa 400 Zentner Hirse und 400 Zentner Kanariensamen durch örtliche Verteilungsstellen den Geflügelhaltern zur Verfügung gestellt werden. Damit ist fürs erste die Durchhaltung der Geflügelbestände gesichert, und es steht auch weiter mit Bestimmtheit zu erwarten, daß bei dem voranschreitenden Ausfall der diesjährigen Ernte mit einer Futternapppheit für Geflügel nicht mehr zu rechnen ist. An alle Geflügelhalter ist deshalb die dringende und nachdrückliche Mahnung zu richten, bei der Wichtigkeit der Geflügelhaltung nicht voreilig und zum Nachteil unserer Volksernährung ihre Bestände weiter abzuschlachten. Es ist vielmehr im Gegenteil zu empfehlen, namentlich auch bei der Rentabilität der Geflügelhaltung, auf eine möglichst Vermehrung der Geflügelbestände schon jetzt Bedacht zu nehmen.

1. Aus dem Rheingau, 8. Juli. Trinkt Wein! Abgesehen davon, daß der Wein „des Menschen Herz erfreut“, hat eine halbe Flasche (375 Gr.) eines guten, naturreinen Weines von zehn Prozent Alkoholgehalt einen Nährwert von 143,75 Kal., also soviel wie die jetzt gültige Tagesration einer nicht ganz mageren Fleischsorte, die doch so rar ist. Da der Wert der Weinernte von 1915 44,39 Millionen Mark repräsentiert, gewaltige Vorräte also im Lande sind

und zwar solche, an denen sich die spekulative Preistreibeerei noch nicht vergriffen hat, trinke man Wein und halte sich dadurch schadlos für die geringe Fleischration.

1. Bingen, 6. Juli. Die Metzger-Innung Bingen hatte zu heute eine Versammlung einberufen. Zur Teilnahme waren die Metzger des Kreises Bingen aufgefordert. Die Versammlung war stark besucht. Herr Metzgermeister Schurgens-Bingen eröffnete die Versammlung und erklärte, daß sich die Metzger des Kreises Bingen einigen müßten, ein System zu bekämpfen, das den Verkauf auf die Dauer dem Ruin entgegenführe. Veranlassung zu der heutigen Versammlung sei die am letzten Montag veröffentlichte neue Festsetzung von Höchstpreisen, die sich auf 2 Mk. für das Pfund Rindfleisch und Kalbfleisch und 1.90 Mk. für Bauchlappen beliefen. Wenn man den Geschäftsmann steuerkräftig erhalten wolle, und das sei doch nur möglich, wenn er kein Geld zusehen müsse, dann müsse man auch Maßnahmen treffen, die die rückwirkende Wirkung für die Metzger bei der Festsetzung solcher Höchstpreise ausheben müsse. Der Viehhändlerverband erhalte sehr hohe Prozente, so betrügen diese bei Großvieh 3%, für den Handelsmann, 4%, für den Verband, bei Schweinen 9%, und zwar 3% für den Handelsmann, 6% für den Verband usw. Die Handelsleute wiederum sagten den Landwirten, sie sollten tüchtig füttern, damit sie hohe Prozente bekämen. Hierauf brachte der Redner die zwischen dem Verband und einigen Groß- und Kleinwiedehändlern abgeschlossenen Verträge zur Kenntnis. Danach erhielten die Großviehhändler einen Zuschlag von 1 1/2%, bis zu 800 Stück Vieh im Monat, was also das Stück auf 1000 Mk. durchschnittlich gerechnet sich auf den Händler, da es drei sind, auf einen Verdienst von 3000 Mk. monatlich auswirken lasse. Das sei zuviel für den Einzelnen. Zudem gehe kein Pfennig verloren, denn die Kommunen seien haftbar. Bei den Händlern für Kleinwiedehändler stehe der Satz jetzt auf 2%, anfänglich habe er auf 3% gestanden bis zu 1000 Stück Schweinen und Kälber monatlich. Auch hier sei der Verdienst viel zu hoch. Der Satz von 1% sei als genügend zu bezeichnen. Man habe also gegen die Prozente, für reelle Abnahme und so verschiedene Stellung zu nehmen. Nach ausgiebiger Aussprache nahm die Versammlung folgende Erklärung an: „Die heute am 6. Juli im Hotel Hülldorf in Bingen versammelte Metzger des Kreises Bingen sind nach eingehender Aussprache zu dem Ergebnisse gekommen, daß es im Hinblick auf die in den letzten Wochen gesammelten Geschäftserfahrungen unmöglich ist, die neu festgesetzten Verkaufspreise, ohne eine Aenderung der vorgeschriebenen Einkaufspreise herbeizuführen, anzuerkennen. Die Versammlung ist sich dahingehend einig, daß in gegenwärtiger Zeit ein zu hoher Geschäftsgewinn nicht am Platze ist, ist aber auch der Meinung, daß man den Metzger regierungsfreig keinen Beschäftigungsverlust zumutet.“

1. Aus dem Kreise Bingen, 8. Juli. Ueber den Stand des Getreides ist im allgemeinen nur günstiges zu sagen. Die Reife des Kornes ist schon soweit voran, daß die Ernte in der allernächsten Zeit beginnen wird. Aller Voraussicht nach fällt sie, hinsichtlich des Wengereinerages, bedeutend besser als die vorjährige Ernte aus. Man rechnet bereits mit einem Ertrag an Körnern und Stroh, der die Ernte von 1915 um das Doppelte übersteigt. Anderwärts ist der Stand ebensogut, wir dürfen also auf ein hinsichtlich des Weisertrages besseres Ergebnis rechnen.

1. Heidesheim, 8. Juli. In der Gegend von Heidesheim und Nieder-Jungelheim ist die Reife des Kornes soweit fortgeschritten, daß anfangs der nächsten Woche mit dem Kornschnitt begonnen werden kann. Die Ernte verspricht gegenüber dem Vorjahr mehr als doppelten Körner- und Strohertrag.

1. Viebrich, 8. Juli. Nahe dem Bootshaus erkrankte im Rhein der achtjährige Sohn des Mechanikers Gieß. Das Schicksal spielt dieser Familie hart mit, da Herr Gieß sich seit langen in russischer Gefangenschaft befindet und ihm seit Kriegsbeginn schon zwei Kinder gestorben sind.

1. Wiesbaden, 7. Juli. Die Kreise Höchst, Ober-Taunus und Wiesbaden-Land erleiden bis zum 16. August Ausfuhrverbote für Frühkartoffeln. Hoffentlich kommt der Ueberschuß den angrenzenden Städte zugute.

1. Frankfurt a. M., 8. Juli. (Nichtamtlich.) Auf ein Telegramm des Grafen Droste zu Vischering als Vorsitzender des in Frankfurt a. M. tagenden erweiterten Zentralkomitees der Katholikenversammlung ist folgende Drahtantwort an ihn eingegangen: Seine Majestät der Kaiser und König haben den freundlichen Gruß des Zentralkomitees für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gern entgegengenommen und lassen Euer Hochgeboren eruchen, dem Zentralkomitee für den Ausdruck unverbrüchlicher Treue und zuverlässigen Vertrauens auf Gottes weiteren Schutz Allerhöchster Herzlichen Dank auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl: Geh. Kabinettsrat von Valentini.

1. Neue Kartoffeln. Die Frankfurter städtische Kartoffelverkaufsstelle im alten Bollhof brachte gestern die ersten neuen Frühkartoffeln auf den Markt. Diese „Frührosen“ wurden 5 Pfd. zu 55 Pfennigen verkauft. Es soll deutsche Zucht aus Belgien sein.

1. Offenbach, 8. Juli. Einem umfangreichen Obstschmuggel nach Frankfurt ist man in Offenbach auf die Spur gekommen. Frankfurter Händler ließen täglich auf den rheinischen Obstmärkten und bei Landwirten durch Zwischenhändler Kirichen und Beerenaß in großen Mengen aufkaufen und per Bahn nach Offenbach senden. Dort wurde das Obst durch Mittelspersonen in Empfang genommen und per Röhrlwagen nach Frankfurt geschmuggelt. Der Schmuggel hat in den letzten Tagen einen großen Umfang angenommen.

1. Heidebeeren für 21 Pf. Der Landrat des Kreises Fulda hat angeordnet, daß alle von den Schulen des Kreises Fulda gesammelten Heidebeeren täglich nach der Stadt gebracht werden müssen. Hier wird das abgelieferte Quantum durch ein Geschäft an Einwohner aus Stadt und Land zum Preis von 21 Pfennig das Pfund verkauft.

1. Fulda, 8. Juli. Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit hier wiederholt vorgekommenen Erkrankungen an schwarzen Pocken hat die Stadt zur Beseitigung einer weiteren Ausbreitungsfähigkeit öffentliche Impfstermine für die Einwohner festgesetzt. Diese Schutzimpfungen sind für jedermann unentgeltlich.

1. Alshelm, 6. Juli. (Marktbericht.) Bei dem heutigen ersten Früh-Obstmarkt waren etwa 100 Zentner (fast ausschließlich Frühbirnen) angefahren, die rasch abgesetzt wurden, der Zentner zu 25 Mk. Hauptabnehmer war die Stadtverwaltung Worms. Auch andere Städte in Hessen wäre Gelegenheit geboten, hier ihren Bedarf an Obst zu decken. Markttage sind Dienstag und Freitag nachmittags 1 1/2 Uhr.

1. Jossa (Kreis Schlachten), 8. Juli. Der Postschaffner Zeber von hier stellte vorgestern um Mitternacht zwei ihm verdächtig vorkommende Personen auf dem einsamen Wege am Walde zwischen dem Bahnhof und dem Orte. Auf Anruf des Zeber ergriffen die beiden die Flucht, Zeber verfolgte die Fliehenden und verhaftete sie mit Hilfe des Weichenstellers Schäfer in der Nähe des Bahnhofes. Die Flüchtlinge entpuppten sich als zwei von ihrer Arbeitsstätte bei Homberg entwichene französische Kriegsgefangene des Lagers Niederwehren bei Kassel. Der eine ist ein Lehrer aus Lyon, der andere ein Juwelier aus Paris.

1. Bei dem kommenden Wettturnen spielt das Handgranatenwerfen eine bedeutende Rolle. Gerade das Jagen. Wettturnen beansprucht Fertigkeit im Handgranatenwerfen. Hier wird ein Weitzwurf aus dem Laufe mit Hinwerfen und ein Zielwurf aus einem Schützengraben beanprucht, wobei der Anlauf zum Weitzwurf 20 Meter beträgt und der Abwurf mit unmittelbar anschließendem Hinwerfen innerhalb der letzten fünf Meter zu erfolgen hat. Der Teilnehmer kann zweimal werfen. Beim Weitzwurf werden nur Würfe gewertet, bei denen der Teilnehmer nach dem Wurf sich zu Boden wirft und mit dem Körper innerhalb der Grenzen sich befindet. Der Wurf erfolgt mit Keulen von etwa 800 Gramm Gewicht. Der Zielwurf wird aus dem Graben vorgenommen. Der Wurf erfolgt nach 12 Meter entfernten feststehenden Zielen, die 1.70 Meter hoch und 40 Cm. breit sind. Geworfen wird mit Stein- oder Eisenkugeln von 1125 Gramm Gewicht.

1. Wer ist Schwerarbeiter. Bezüglich der Schwerarbeiter, denen Zusatzlöhne für Brot, Kartoffeln usw. gewährt werden können, bestehen über die Umgrenzung des Kreises dieser Personen Zweifel. Als Schwerarbeiter (auch Frauen) gelten: Bergarbeiter, landwirtschaftliche Arbeiter, Steinarbeiter, Holzarbeiter, Schmiede, Gerber, Flegelarbeiter, Forstarbeiter, Transportarbeiter (alle, die mit der Fortbeschaffung von Lasten beschäftigt sind), Kesselheizer, Straßenarbeiter, (soweit sie bei Neubauten oder Schaltungsarbeiten beschäftigt sind). Ausgeschlossen sind Aufsichtspersonen von Betrieben, in denen Schwerarbeiter beschäftigt sind.

1. Zu dem Rückgang der Ferkelpreise schreibt die „Deutsche Parlamentskorrespondenz“: Die durch Ankäufe herbeigeführten Preistreibeereien im Handel mit Ferkeln sind nach den neuesten Berichten anscheinend zum Stillstand gelangt. Wenigstens macht sich stellenweise bereits ein merkliches Fallen der Verkaufspreise im Handel geltend. Die Ursachen dieser Erscheinung sind verschiedene. Das Angebot an Ferkeln ist stärker geworden, und der Absatz stößt infolgedessen. Von Einfluß auf die Preise wurde aber der Umstand, daß Kreis- und städtische Verwaltungen dazu übergingen, Ferkel unmittelbar von den Züchtern anzukaufen und ohne Aufschlag an kleine Schweinehalter abzugeben. Auf diesem Wege ist zunächst eine Vermehrung der Hauschweine erzielt worden, die für die künftige Fleischversorgung von großer Bedeutung werden wird. Die Rückwirkungen des Hauschlachtverbots sind noch nicht völlig behoben. Nachdem aber von maßgebender Seite die feste Zusicherung gegeben worden ist, daß Hauschlachtverbote künftighin nicht mehr ergehen werden, belebt sich das Interesse an der Schweinehaltung wieder mehr.

1. 100 Gramm Tagesfleisch für das reisende Publikum. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hatte beantragt, die Tagesration für das reisende Publikum von 60 auf 100 Gramm zu erhöhen, da Speisen im Gewicht von 60 Gramm in den Gastwirtschaften nicht zu haben sind. Darauf wurde ihm jetzt mitgeteilt, daß die Tagesfleischration für das reisende Publikum vom 10. Juli an wieder auf 100 Gramm Fleisch bezw. 200 Gramm Wild oder Konserven lauten werden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Schönes  
**Weißkraut,  
Kopfsalat,  
Römisch Kobl,  
Koblrauben**  
zu verl. 5. Gärtner  
Landstr. 1, Oestrich.

**Schuhmacher**  
kann sofort eintreten bei  
Kaufer, Wiesbaden,  
Eltvillestr. Nr. 9.

**Preislisten, Fakturen**  
Wiefert Adam Etienne, Oestrich.

### Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 11. Juli, vormittags 9 Uhr, wird in der Dampfdruck-Druckerei K a l a o in Pfundpaketen zu 3.50 Mk. verkauft

Am Montag, den 10. Juli, vormittags werden auf dem Rathaus

Griseztel für alle, frange und magenschwache Leute abgegeben.

Der bestellte Einmachzucker wird in solch geringer Menge über-

wiesen werden, daß es leider nicht möglich ist, die Besteller auch nur annähernd zu befriedigen.

Im Interesse der Gleichmäßigkeit erfolgt daher die Verteilung

pro Kopf und zwar höchstens 2 Pfd. pro Kopf.

Diejenigen, welche am 25. April 1916 einen Vorrat über 20 Pfd.

hatten, können selbstverständlich bei dieser geringen Menge nicht berücksichtig werden.

Wohes über die Abholung wird nach Eintreffen des Zuckers noch bekanntgegeben.

Oestrich, den 8. Juli 1916. Der Bürgermeister: B e d e r.



**Sehr beliebt**  
in allen Frauenkreisen sind:  
das Favorit-Moden-Album,  
das Favorit-Jugendmoden-Album,  
das Favorit-Handarbeits-Album,  
nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,  
der Intern. Schnittmanufaktur  
Dresden-N. 8.  
Nach Favorit-Schnittmustern  
zu schneiden ist reizvoll, leicht  
und sparsam, denn alles „sitzt“  
und zeugt von „Geschmack“.

Die behördlich vorgeschriebene

# Waren-Aufnahme

ist in unserem Geschäfte beendet.

Wir haben noch grosse

## Vorräte!

Bis zum **1. August** geben wir noch Waren ab  
**ohne Bezugsschein.**

# Haas Nachf., Bingen

Salzstrasse.



**1915er Wein,**

eigenes Gewächs,  
im Zapf bei  
**Georg Spretter,**  
Oestrich, Hallgartnerweg.

**Frisch eingetroffen:**

Herbstrübsamen,  
Buttermaschinen,  
große Delfässer.  
**J. Scherer, Oestrich.**

Wer Rheumatismus, Gicht,  
Nehias, Gelenk-, Gesicht-,  
Genickschmerzen u. dergleichen hat,  
verlange gratis Proben von  
**J. Zahns Salbe, Oeringelheim.**

**Oestrich, Rheinstr. 1b**

ist vom 1. Oktober eine  
**Wohnung zu vermieten.**

**Reelle Chevermittlung**  
Vornehmer u. bürgerl. Kreise. Diät.  
**Frau Köber, Wiesbaden,**  
Weichstraße 13.

**Evangelische Kirchen-Gemeinde**  
des oberen Rheingaus.  
Sonntag, den 9. Juli 1916  
9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vorm.: Gottesdienst  
in der Pfarrkirche zu Erbach.  
10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vorm.: Christenlehre  
der männlichen Jugend.

**Evangelische Kirchen-Gemeinde**  
Oestrich.  
Sonntag, den 9. Juli 1916  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Christenlehre i. Oestrich  
9 Uhr vorm.: Gottesdienst in  
Oestrich.  
11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vorm.: Gottesdienst  
in Erbach-Gießberg.

**Natur-Knochenmehl,**  
bestes Kraftfutter für Geflügel,  
Schweine und Hunde.

Marke I für Geflügel M. 0.25  
" II " Schweine  
und Hunde " 0.27  
pro Pfund.

Bei größeren Abnahmen et-  
was billiger.

**Jean Gennemann,**  
Winkel a. Rh., Kirchweg 11.  
Kaufe jede Menge Knochen  
zu höchsten Tagespreisen.

## Kriegs-Trauerbildchen

als  
**Andenken an Gefallene**

in verschiedenen Mustern vorrätig  
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Buchdruckerei des  
**Rheingauer Bürgerfreund**  
Oestrich am Rhein.

### Dankfagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Ableben meiner  
lieben Mutter

**Frau Juliane Fetzer Ww.,**

sagt herzlichsten Dank

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:  
**Christian Fetzer.**

Winkel, den 6. Juli 1916.

### Lützel-Guano

Kolzwolle und Dünger-Gyps  
Niederlage bei  
**H. Kett in Elville.**

Nur 1. Stock.

## Vor Einführung

der

# Kleider- und Stoff-Karte

## am 1. August

empfehlte es sich, den Bedarf für den Herbst zu decken.

### Meine Auswahl

ist in sämtlichen Abteilungen die denkbar größte und an Vielseitig-  
keit kaum zu übertreffen.

### Meine Preise

sind durch frühzeitigen Einkauf noch sehr billig.

### Meine Stoffe

sind zum größten Teil noch im Frieden gewebte Waren, daher nur  
gute Qualitäten.

Ab 1. August benötigen Sie einen Bezugsschein für  
**Herren-Stoffe**  
**Damen-Kostüm-Stoffe**  
**Herren- u. Burschen-Anzüge** 100fache Auswahl  
**Herren- u. Burschen-Paletots u. -Ulster**  
**Herren- und Burschen-Hosen**  
**Jünglings- und Knaben-Anzüge**  
**Jünglings- und Knaben-Ulster**

# Frau Löwenstein Ww.

**MAINZ**

**Kein Laden! 13 Bahnhofstr. 13 Nur 1. Stock!**  
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Bestes, größtes und leistungsfähigstes Etagen-Geschäft am Platz!

Kein Laden.



Große Sendung

### irden. Geschirr

eingetroffen.

**Geschw. Wilhelm, Oestrich.**

„Rotations-Tintenlöcher „Triumph“

Stück 1.25 u. 1.50 Mk. empfiehlt Adam Etienne, Oestrich.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!  
Billige

## Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.

**Sie sparen viel Geld,**  
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir  
bedenken!

Sandalen,  
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,  
Turnschuhe.

Größte Auswahl, gute Qualitäten

Neu!

### Holz-Schuhe

Neu!

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,  
in hoch und nieder, von Größe 22-46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen  
in allen Größen und sehr preiswert.

## Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

## Pianos

neu und gebraucht.

Stets ca. 25 gespielte Pianinos am  
Lager, teils wie neu, von Mk. 150  
an. Harmoniums und Flügel.  
Größte Auswahl in Mietpianos,  
Harmoniums.

Wiesbaden, Rheinstr. 52. **Schmitz.**

## Borde,

Diele, Patten, Spalier- und  
Verputzlatten, Stabbord- und  
Fußbodenriemen,  
Pfähle, Stangen,

## Kohlen

alle Sorten, stets zu den  
billigsten Preisen auf Lager bei  
**Otto Eger, Winkel a. Rh.**

## Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Rob. 1 Stadler-Piano 1,22cm	4.450.-
2 Clavin	1.25 . 500
3 Rhennia A	1.28 . 570
4 B	1.28 . 600
5 Moguntia A	1.30 . 650
6 B	1.30 . 680
7 Salon A	1.32 . 720
8 B	1.34 . 750

u. auf Raten ohne Aufschlag  
per Monat 15-20 Mk. Kasse 5%.

**Wilh. Müller, Mainz.**

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.  
Begr. 1843. Münsterstraße 3

### Prima Bohnenstangen

sind zu haben ab Lager Wei-  
senheim, das 100 zu 15 Mk.  
bei  
**Gregor Dillmann, Weisenheim.**